Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. – **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. – **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. – Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 gr. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 253 — **Bromberg,** Donnerstag, den 8. November 1934 — **58. Jahrg.**

Europäische Politik in Rom.

Gömbös bei Mussolini.

Rom kommt in diesem Augenblick wieder einmal die Rolle einer Schlüsselstellung der europäischen Politik zu. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist, mit hohen Ehren empfangen, in der Ewigen Stadt eingetroffen, um mit Mussolini eine Reihe von Fragen, die sein Land betreffen, zu besprechen. Aber diese italienisch-ungarische Unterhaltung hat eine über die zwischenstaatlichen Themen hinausgehende Bedeutung durch den Zeitpunkt, in dem sie erfolgt, und durch die internationalen Vorgänge, die in sie hineinspielen und sie vielleicht sogar veranlaßt haben.

Das spezielle italienisch-ungarische Problem ist in der Hauptsache ein wirtschaftliches. Im Dreierpakt von Rom vom März 1933 ist zwar auch eine gewisse politische Verbindung zwischen Italien und den beiden Donauländern Ungarn und Österreich angeknüpft worden, von der namentlich Italien sich deshalb einiges verspricht, weil es damit seinen unmittelbaren Einfluß weit in den Donauraum vorschieben konnte. Ungarn, und zum Teil auch Österreich, suchten in den römischen Vereinbarungen aber vor allem wirtschaftliche Entlastungen. Es wurden gewisse Präferenzabreden getroffen, die Ungarn die Unterbringung seines Weizenüberschusses, unter dem es zu ersticken drohte, in Italien sicherstellen sollen. Auch bezüglich des Handels mit Österreich erhoffte man vom Dreierpakt Erleichterungen. Nichts davon ist eingetroffen. In Budapest stellt man fest, daß sich seit dem Abschluß des römischen Abkommens die Handelsbeziehungen Ungarns zu Österreich und Italien geradezu katastrophal entwickelt haben und daß sich das bisherige Aktivum der ungarischen Handelsbilanz in ein recht beträchtliches Passivum verwandelte. Herr Gömbös wird, wie er es in Wien schon tat, auch in Rom seiner Enttäuschung über diesen Gang der Dinge Ausdruck geben und versuchen, zu retten, was noch zu retten ist.

Aber der Schwerpunkt der römischen Verhandlungen wird nicht bei diesen Fragen liegen. Ungarn hat ernste politische Sorgen, die sein Ministerpräsident Mussolini gegenüber zur Sprache bringen wird. Da sind zunächst die außerordentlich gespannten Beziehungen zu Jugoslawien, die sich als Folge des Marseiller Attentats in bedenklichster Form verschärften. In Belgrad ist man überzeugt, daß den kroatischen Terroristen auf ungarischem Boden die Vorbereitung ihrer hochverräterischen Pläne ermöglicht worden sei. Drei Noten sollen in dieser Angelegenheit bereits an die Budapester Regierung gerichtet worden sein. Und nun ist in dem abschließenden Communiqué über das Ergebnis der Attentatsuntersuchungen ausgesprochen, daß Jugoslawien das, was es die internationalen Hintergründe der Mordtat nennt, aufgehellt sehen will und daß man unter Umständen „Sanktionen“ verlangen wird. Diese offiziöse Ankündigung ist inzwischen durch eine unerhört scharfe Sprache der Belgrader Presse gegen Ungarn konkretisiert und unterstrichen worden, und es scheint, daß Jugoslawien den Fall auf der nächsten Sitzung des Völkerbundrats im November zur Sprache bringen will.

Es braucht nicht näher dargelegt zu werden, welche gefährliche internationale Situation sich damit ergeben könnte. Ungarn hat die jugoslawischen Beschuldigungen stets mit Nachdruck zurückgewiesen, und es wird bei dem stark entwickelten Nationalgefühl des ungarischen Volkes sich mit einer etwaigen internationalen Untersuchung der behaupteten angeblichen Vorgänge innerhalb seines Hoheitsgebietes nicht einverstanden erklären. Parallelen zum österreichischen Ultimatum an Serbien vom Jahre 1914 tauchen unwillkürlich auf. Die Lage wird dadurch noch gefährlicher, daß ein Beschluß der Kleinen Entente und der Balkanmächte vom Tage der Beisetzung des ermordeten Königs Alexander ebenfalls die Forderung nach internationalen Maßnahmen erhebt. Man wird annehmen müssen, daß Gömbös in Rom von Italien die Zusicherung einer Verhinderung von Völkerbundbeschlüssen in dieser Angelegenheit zu erwirken versuchen wird.

Auch wenn aber in dieser besonderen Frage in Rom eine Verständigung zustande kommen sollte, die einen bedenklichen Konfliktsstoff beiseite schiebt, bleibt die weitergreifende und grundsätzliche des Verhältnisses Ungarns zu den Staaten der Kleinen Entente und des Balkanpaktes noch offen. Es wird entscheidend bestimmt durch den Revisionsanspruch, den Budapest niemals aufgegeben hat, den es stets mit bemerkenswerter Aktivität vertrat, der eben erst noch wieder in einer Rede des früheren ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen erhoben wurde und für den Ungarn sich bisher auf die ausdrückliche Billigung Mussolinis stützen konnte. Die Haltung des Duce in dieser Frage ist neuerdings freilich etwas undurchsichtig geworden. In einer seiner jüngsten Reden hat er Äußerungen getan, die im Sinne einer Ablehnung aktueller Revisionspolitik gedeutet werden konnten, und wie sehr er selbst diese Ausdeutungsmöglichkeit empfand, zeigt der Umstand, daß er unmittelbar danach ein Telegramm an Gömbös richtete, das in Budapest wieder als revisionsfreundlich im alten Sinne der Mussolinischen Politik aufgefaßt wurde. Allerdings ist die Angelegenheit dadurch nicht klarer geworden. Nachdem soeben die Konferenz der Balkanstaaten in Ankara diesen Südostblock als grundsätzlich revisionsfeindlich enthüllt hat, wird Gömbös zweifellos das Bedürfnis verspüren, in Rom eine eindeutige Klärung der italienischen Haltung zu der für Ungarn lebenswichtigen Revisionsforderung zu erlangen.

Wie wird Mussolini sich dazu stellen, In Paris sucht man auf jeden Fall vorzubeugen, und die französische Presse legt dem italienischen Regierungschef recht unverblümt nahe, Ungarn aufzugeben, mindestens aber seine Revisionshoffnungen herabzumindern. Frankreich fühlt sich hier an seiner empfindlichsten Stelle getroffen. Seine ganze politische Stellung in Europa, so wie Poincaré und die Erben seines Gedankengutes sie aufgebaut haben, hängt davon ab, daß die „Zeit der großen Revision“, von der Bethlen soeben noch sprach, nicht kommt. Außerdem betreffen die ungarischen Revisionsforderungen Staaten, die mit Frankreich verbündet sind und auf deren Unversehrtheit man in Paris um der eigenen Machtstellung willen Wert legt. Man muß sich also gegen die ungarischen Revisionswünsche stellen. Man fühlt aber gleichzeitig, wie peinlich die Lage Frankreichs wird, wenn diese Wünsche von Italien unterstützt werden, von demselben Italien, dessen Freundschaft und, wenn es geht, engste Verbundenheit, auch Herr Laval erringen möchte. Durch die Verwirrungen, die auf die Marseiller Tat folgten, den Tod Barthous und die notwendige Verschiebung der Besuchsreise nach Rom ist dieses Ziel ohnedies wieder in eine unbestimmte Ferne gerückt worden. Paris sieht die Gefahr, daß es ihm ganz entgleiten könnte. Deshalb wird es die Unterredungen, die Gömbös in Rom mit Mussolini führt, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. In diesem ungarisch-italienischen Zwiegespräch werden letzten Endes die größten gesamteuropäischen Fragen entschieden.

Hochspannung in Paris.

Kabinettskrise wegen Ausscheidens der radikalen Minister.

Paris, 7. November.

Wie „United Preß“ erfährt, haben Herriot und die anderen fünf radikalsozialistischen Kabinettsmitglieder schon vor der Parlamentseröffnung ihre Demission eingereicht. Staatspräsident Lebrun hat die radikalsozialistischen Mitglieder gebeten, ihre Demissionsgesuche zurückzuhalten. Diesem Wunsch schloß sich auch Doumergue an. Er bat Herriot und seine fünf Ministerkollegien, ihre Rücktrittsgesuche noch nicht zu veröffentlichen, um eine sensationelle Unterbrechung der heutigen Kammersitzung, die dem Gedächtnis des ermordeten Königs von Jugoslawien und den beiden französischen Staatsmännern Barthou und Poincaré gewidmet war, zu vermeiden.

Politische Beobachter sind fest davon überzeugt, daß Ministerpräsident Doumergue in Anbetracht der augenblicklichen parlamentarischen Lage demissionieren und sich ins Privatleben auf sein Landgut bei Tournefeuille zurückziehen wird. Nur unter der Voraussetzung, daß die radikalsozialistischen Regierungsmitglieder ihre Demission zurückziehen, d. h., daß damit der Bestand des Kabinetts der nationalen Konzentration erhalten bleibt, soll Doumergue geneigt sein, den Ministerpräsidentenposten zu behalten. Im Falle des Rücktritts Doumergues hält man die Bildung eines Kabinetts des linken Flügels für unwahrscheinlich, das dann von Flandin und Herriot gemeinschaftlich gebildet werden würde. In dem neuen Kabinett werden ebenfalls weder Sozialisten noch Kommunisten vertreten sein.

Im Augenblick sieht man nur eine einzige Möglichkeit, den Zerfall des Waffenstillstandskabinetts noch in letzter Minute zu vermeiden. Die radikalsozialistischen Minister scheinen entschlossen, ihre Demission zurückzunehmen, falls die Abstimmung über die Einberufung einer Nationalversammlung nach Versailles verschoben und die Pläne für eine Staatsreform auf unbestimmte Zeit aus der innerpolitischen Debatte verschwinden werden.

Parlamentseröffnung im Zeichen der Trauer

Paris, 7. November.

Nach einer Ferienzeit von rund viereinhalb Monaten wurden beide Häuser des französischen Parlaments am Dienstag nachmittag wieder eröffnet; die Eröffnungssitzungen standen im Zeichen der Trauer. In der Kammer hielt Präsident Bouisson, im Senat dessen Präsident Jeanneney die Trauerrede auf König Alexander, Barthou und Poincaré. In der Kammer schloß sich Ministerpräsident Doumergue im Namen der Regierung dieser Kundgebung mit einer kurzen Ansprache an, im Senat hatte der neue Justizminister Lemery diese Aufgabe übernommen.

Die politische Spannung wurde selbst während der Trauerreden überaus deutlich.

An allen Stellen, an denen der Kammerpräsident die republikanische Überzeugung Poincarés rühmte, und besonders an einer Stelle, an der er Poincaré als Gegner der Diktatur bezeichnete, rauschte ein demonstrativer Beifall der gesamten Linken auf, nicht nur der Opposition, sondern auch der Radikalen und selbst einiger Vertreter der Mitte. Es klang jedesmal wie eine Demonstration gegen Doumergue, und die Rechte bemühte sich ihrerseits, an entsprechenden Stellen des Nachrufs einen gleichfalls demonstrativen Beifall anzubringen. So wurde die Verlesung des Nachrufs schon zu einem akustischen Vorspiel der späteren innerpolitischen Tänze. Herriot, der demonstrativ links von Doumergue Platz genommen hatte, um die Einigkeit der Regierung in der Trauerkundgebung auch äußerlich zu zeigen, blieb unbeweglich, ebenso Doumergue selbst, der seinem Nachruf auf den König Alexander einige Sätze nachschickte, in denen er Barthou und Poincaré als Staatsmänner pries, deren Patriotismus und deren Geradheit als Beispiel dienen müßten. So war auch in diesem Schlußsatz eine innerpolitische Pointe enthalten.

Um ½5 Uhr war die Trauersitzung beendet. Die eigentliche politische Parlamentseröffnung folgt erst am Donnerstag nachmittag. Der Mittwoch gehört den Ausschußberatungen. Die Zahl der Neugierigen um das Parlamentsgebäude war verhältnismäßig gering, obwohl gerade im Kammergebäude eine Beratung bevorstand, die entscheidend werden konnte: die Sitzung der radikalen Fraktion mit Teilnahme der radikalen Senatoren, die nach Schluß der Trauerkundgebung aus dem Palais Luxembourg in das Palais Bourbon kamen.

Die Entschließung der Radikalsozialisten.

Paris, 7. November. (DNB) **Die von der radikalsozialistischen Kammerfraktion mit allen gegen zwei Stimmen angenommene Entschließung lautet:**

Die Fraktion erklärt, dem Gedanken des politischen Waffenstillstandes treu zu bleiben. Da sie ihn loyal eingehalten hat, hat sie das Recht, die Befolgung des politischen Waffenstillstandes auch von den anderen Parteien zu fordern. Die Fraktion ist im Interesse des Landes zu einer weitgehenden „Organisierung des Staates“ entschlossen. Sie beteuert ihren Willen, diese Reform unter Ausschluß jeder der republikanischen Doktrin zuwiderlaufenden Maßnahme zu verwirklichen. Die Fraktion steht andererseits auf dem Standpunkt, daß der Bericht des Generalberichterstatters des Finanzausschusses der Kammer über den Haushaltsvoranschlag vorliegt, so daß also die Aussprache über den Haushalt beginnen kann.

Die Fraktion beschließt, mit Rücksicht auf eine geordnete Verwaltung der Staatsfinanzen die sofortige Beratung des Haushaltsplanes zu verlangen und verspricht, zu der möglichst raschen Verabschiedung des Haushalts beizutragen. Die Fraktion ist der Ansicht, daß sie auf diese Weise alles macht, was von ihr verlangt wird, um die Einigkeit aufrecht zu erhalten.

Die beiden Abgeordneten, die gegen die Entschließung stimmten, haben ihre ablehnende Haltung damit begründet,

daß nach ihrer Ansicht der Waffenstillstand überhaupt nicht mehr aufrecht erhalten werden könne,

weil die Gegner der Radikalsozialistischen Partei ihn gekündigt hätten.

Die Radikalsozialistische Kammerfraktion hat es dem Statsminister Herriot überlassen, diese Entschließung dem Ministerpräsidenten zu unterbreiten. Eine Fraktionssitzung ist erst wieder auf Donnerstag nachmittag anberaumt.

*

Die französische Frontkämpfer-Vereinigung „Feuerkreuz“ eingriffbereit.

Paris, 7. November. (Eigene Meldung.) Der Führer der Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz“, Oberst de la Roque, hat im Hinblick auf eine mögliche Regierungskrise und die daraus entstehenden Folgen Vertretern der Presse erklärt, **daß sich die Parlamentarier endlich der Gefahren der Stunde bewußt sein müssen.** Andererseits habe die Regierung ihre Autorität zu wahren und müsse unverzüglich folgende Maßnahmen treffen:

1. **Aufhebung der marxistischen Front,**
2. **energisches Vorgehen gegen die Lebensteuerung und unerbittliche Strafen gegen die Spekulanten,**
3. **Säuberung und Neuorganisierung des ganzen Verwaltungsapparates.**

Erst dann könnten die Verfassung und die Wahlgesetze geändert werden. Die Berichterstatter wollen aus den übrigen Erklärungen des Feuerkreuz-Führers den Eindruck gewonnen haben, daß die Feuerkreuzler bereits alarmbereit ständen und im geeigneten Augenblick eingreifen würden.

*

Sensationelle Einzelheiten über den Anschlag von Marseille.

Belgrad, 7. November. (DNB) Die Blätter beschäftigen sich weiter ausführlich mit der Untersuchung über den Marseiller Anschlag. Die „Politika“ behauptet, daß hinter dem Anschlag auch der ehemalige österreichisch-ungarische Generalstab stehe. Besonderes Aufsehen erregen die Geständnisse des in Bulgarien verhafteten Mitgliedes der mazedonischen Organisation Kyrill Drangoff über die Teilnahme amtlicher ungarischer Stellen an den terroristischen Vorbereitungen gegen Südslawien. Der **„Vreme“** zufolge soll Drangoff ausgesagt haben,

daß seit dem Frühjahr 1933 die südslawischen Emigranten als eine eigene Abteilung in das ungarische Heer eingegliedert würden.

Dieser Beschluß sei auf einer gemeinsamen Sitzung der ungarischen Verbände „Teß“ und „Mowe“ gefaßt worden, der auch der Hüter der Heiligen Stephanskrone Baron Perenyi beigewohnt habe. Ferner seien ein Vertreter des ungarischen Honvedministeriums (12. Abteilung) und der Ministerialdirektor Apor vom ungarischen Außenministerium anwesend gewesen. Die Emigranten seien von den Verbänden durch Geld unterstützt worden.

Die „Vreme“ fügt hinzu, daß Kyrill Drangoff außer diesem Geständnis noch weitere Enthüllungen gemacht habe, die ebenso Aufsehen erregende wie vernichtende Anklagen gegen andere Staaten darstellten. Es wird aber nicht gesagt, wer diese anderen Staaten sind. Ferner meldet die „Vreme“ aus Wien, daß Oberstleutnant Pertschewitsch vor seiner Abreise nach Ungarn, wo er auf der Janka-Pußta die Attentäter auswählte, mit dem Wiener ungarischen Gesandten Apor eine lange Unterredung hatte. Pertschewitsch soll auf der Janka-Pußta erklärt haben, daß er mit dem ungarischen Gesandten genau die Art und Weise besprochen habe, wie die Attentäter nach Frankreich zu bringen seien. Der Wiener ungarische Gesandte Apor war früher Direktor der politischen Abteilung des Budapester Außenamtes und soll, nach den Geständnissen Drangoffs, in Sofia an der militärischen Organisierung der südslawischen Emigranten mitgewirkt haben.

*

Kommunnistische Verschwörer in Südslawien.

Belgrad, 7. November. (DNB) Wie verlautet, entdeckte die südslawische Polizei in Subotitza, an der südslawisch-ungarischen Grenze eine weitverzweigte kommunistische Organisation. Die Polizei nahm über 30 Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befinden sich Studenten der dortigen Rechtsfakultät, Handwerker und Arbeiter. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Der Aloisi-Ausschuß tagt.

Rom, 7. November. (DNB.) Am Dienstag vormittag fand im Palazzo Chigi eine Zusammenkunft des Dreierausschusses für die Saarabstimmung, bestehend aus den Vorsitzenden Baron Aloisi, dem Argentinier Cantilo und dem Spanier Olivan, statt. Der Völkerbundrat hatte in seiner Sitzung vom 8. September den Auftrag des Dreierausschusses ausgedehnt, indem er ihn ermächtigte, an dem Studium verschiedener technischer Fragen, die mit der Saarabstimmung zusammenhängen, zu gehen unter Hinzuziehung Sachverständiger, wenn er es für gut erachte. Der Ausschuß hat sich dann sofort mit den interessierten Regierungen und den technischen Organisationen des Völkerbundrates in Verbindung gesetzt und deren Ansichten zu diesen Fragen eingeholt.

Der Zweck der Sitzung in Rom ist der, die Ergebnisse der bisherigen Schritte und Studien zu überprüfen und Vorschläge zu machen, die dem Völkerbundrat in seiner nächsten Sitzung unterbreitet werden sollen. Die ganzen Fragen, die von der Kommission beraten werden, sind durch die französische Drohung mit Kanonen und Einmarsch stark überschattet worden. Denn nach deutscher Auffassung ist unter dieser Drohung keine wirklich freie Abstimmung möglich.

Botschafter Köster bei Laval.

Paris, 7. November. (DNB) Havas meldet: Der französische Außenminister Laval hat Dienstag nachmittag den deutschen Botschafter Roland Köster empfangen, mit dem er sich ausführlich über die verschiedenen Probleme unterhalten hat, die beide Länder interessieren, insbesondere über gewisse Fragen der Volksabstimmung im Saargebiet. Im Verlaufe dieser sehr höflichen Unterredung hat der französische Außenminister festgestellt,

daß Frankreich auf keine der Pflichten, die ihm in Ausführung seiner internationalen Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber obliegen, verzichten wolle noch könne.

Außenminister Laval legte andererseits Wert darauf, die Mitteilungen der ausländischen Presse über angebliche militärische Maßnahmen und insbesondere über Truppenverschiebungen zu dementieren, um damit jedem Mißverständnis die Spitze abzubrechen.

Der Botschafter hat, indem er der Auffassung der Reichsregierung Ausdruck verlieh, bestätigt, **daß Deutschland in keiner Weise die durch den Friedensvertrag festgesetzten Bedingungen zur Gewährleistung der Abstimmungsfreiheit der Saarländer verkennen wolle.**

Der französische Außenminister nahm mit Genugtuung diese Erklärung zur Kenntnis, um seinerseits daran zu erinnern, daß die Absichten der Französischen Regierung hinsichtlich der völligen Achtung dieser Abstimmungsfreiheit stets ebenso klar gewesen seien.

*

Pariser Stimmen.

Paris, 7. November. (Eigene Meldung.) Die Unterredung, die der Botschafter des Deutschen Reiches Köster am Dienstag mit dem französischen Außenminister Laval hatte, wird von der Presse als ein hochbedeutsames Ereignis bezeichnet, das die deutsche und die französische Haltung in der Saarfrage klären und dazu beitragen könne, einen ruhigen Verlauf zu gewährleisten.

Die Agentur „Havas“ betont, daß die im Bericht enthaltenen Worte „sehr höflich“ unterstrichen zu werden verdienten. Die Erklärungen des französischen Außenministers und des deutschen Botschafters könnten gar nicht plastisch genug hervorgehoben werden.

Das „Petit Journal“ spricht von einem entscheidenden Schritt zur Beruhigung. Weder Deutschland noch Frankreich hätten das geringste Interesse daran, die Abstimmung zu stören. Der gestrige Meinungsaustausch bekräftige die Verpflichtung, die Abstimmungsbedingungen, die nicht mehr geändert würden, zu achten. „Das sei nicht überflüssig gewesen.“

Der „Petit Parisien“ unterstreicht, daß dies seit langem der erste unmittelbare deutsch-französische Meinungsaustausch über die heikle Saarfrage gewesen sei. Daran könne man die Bedeutung der Unterredung ermessen.

Der „Excelsior“ wertet die Mitteilung über die Unterredung als eine Art stillschweigendes Übereinkommen zugunsten der Beilegung der internationalen Saarpolemik.

Deutsche Vereinigung.

Gründung weiterer Ortsgruppen.

Am Sonnabend, dem 3. und am Sonntag, dem 4. November, hatte der Vorstand der Deutschen Vereinigung in den Orten Pollentschin, Turmberg, Sierakowitz und Zuckau Versammlungen einberufen, um in diesen Orten mit den dort ansässigen Volksgenossen die Gründung von Ortsgruppen vorzunehmen. Der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, Erik von Witzleben, und der Hauptgeschäftsführer, Dr. Kohnert, legten den zahlreich Versammelten die Ziele der Deutschen Vereinigung dar.

In Pollentschin erklärten die in großer Zahl erschienenen Vertreter der Jungdeutschen Partei, der Deutschen Vereinigung beitreten zu wollen, wenn sie geschlossen in die Deutsche Vereinigung eintreten könnten. Nach Aufnahme in die Vereinigung würden sie, wenn sie ihre bisherige Tätigkeit im Rahmen der Deutschen Vereinigung weiterführen könnten, unverzüglich aus der Partei austreten, um gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Deutschen Vereinigung am Aufbau der Volksgemeinschaft zu arbeiten.

In Sierakowitz und Zuckau vertraten die dort anwesenden deutschen Volksgenossen einstimmig die Meinung, in einer großen Volksgemeinschaft zusammenstehen zu müssen und deshalb in die Deutsche Vereinigung einzutreten.

Der deutsche Gruß.

Bemerkenswerte Entscheidung des Warschauer Obersten Gerichts.

Warschau, 7. November. (DNB) Das Warschauer Oberste Gericht hat in einem Prozeß gegen einige deutsche Frauen (polnische Staatsangehörige) eine sehr bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Die angeklagten Frauen hatten bei der Ostpreußen-Automobilfahrt in Dirschau die durchfahrenden deutschen Wagen mit dem Ruf „Heil Hitler“ begrüßt. Sie waren im Verwaltungswege zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden. Das Bezirksgericht hatte die Strafe bestätigt mit der Begründung, das Verhalten der Frauen drücke Übelwollen und Geringschätzung gegenüber dem Polnischen Staat aus und zugleich die Verbundenheit mit einer polenfeindlichen Bewegung, die polnische Staatsgebiete entreißen wolle.

Das Oberste Gericht in Warschau hat sich diese Begründung nicht zu eigen gemacht. Es hob das Urteil der Vorinstanz auf und sprach die Angeklagten frei.

Beginn der Budgetsession im Sejm.

Exposé des Finanzministers Zawadzki.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

So geht es schon seit einer Reihe von Jahren zu. Es wird im Sejm immer stiller. Das Ende naht, der völlige Stillstand steht bevor.

Die Sessionseröffnung brachte heute in das „stille Haus“ in der Wiejkagasse gerade so viel Bewegung, als durch die Anwesenheit von einigen hundert Menschen, die berufsmäßig dabei sein mußten, verursacht werden konnte. Das Mehr an Bewegung, das von stark pulsenden Gefühlen erzeugt wird, und erst — Leben im sozialen Sinne des Wortes bedeutet, konnte in Anbetracht des „programmäßigen“ Verlaufs der ersten Sitzung der wahrscheinlich letzten Session eines nicht mehr interessirenden Scheinparlaments unmöglich in Erscheinung treten.

Vor 10 Uhr belehrte schon ein flüchtiger Blick auf die Galerien des Sejmsaales, auf die Gruppen in den Wandelgängen, auf die gleichgültige Geschäftigkeit in den Journalistenzimmern, wie alles in diesem Hause unter dem Zeichen der Schrumpfung und der Reduktion steht: die Anzahl der Journalisten (überwiegend alte Ladenhüter nebst einigen jungen Gesichtern von Neulingen, die sich offenbar wundern . . .), der Stimmenaufwand bei Gesprächen in den Klubräumen, die Wichtigtuerei der einen, die ängstliche Bescheidenheit der anderen, die Lustigkeit der einheimischen Witzbolde, die Neugierde derjenigen, die sonst niemals genug erfahren konnten, kurz alles, was die „Stimmung“ des Hauses machte, bis hinab zur Strenge der Sejmwache, die jetzt keinen Andrang mehr abzuwehren hat und vielleicht von den schönen Tagen träumt, da sie in Aktion treten durfte und sich im Hinaustragen widerspenstiger, strampelnder Abgeordneter bewähren konnte...

Um 10.15 Uhr eröffnete der Sejmmarschall Switalski die Sitzung und verlas die Verordnung des Präsidenten der Republik über die Einberufung des Sejm worauf er der Kammer die Änderungen mitteilte, welche in der Zusammensetzung der Regierung während der Sejmferien erfolgt waren. Der Sejmmarschall teilte dann mit, daß er vom Justizminister ein Schreiben mit der Bitte erhalten habe, einige Abgeordnete zur gerichtlichen Verantwortung ziehen zu dürfen. Die diesbezüglichen Anträge wurden der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Der Sekretär der Kammer verlas dann den Ausweis der 58 Verordnungen des Staatspräsidenten, die in der Zwischenzeit erlassen worden waren. Nach einigen Mitteilungen formaler Natur gedachte der Sejmmarschall in feierlichen Worten der verstorbenen Abgeordneten: Henryk Sachs (Nat. Kl.), Franciszek Rogowski (Volkspartei), Witold Kwinto, Roman Stroynowski und Michal Szyszko (BB-Kl.) und ehrte in einem besonderen Nachruf den am 15. Juni d. J. ermordeten Innenminister Bronislaw Pieracki. Der Sejmmarschall betonte, daß sowohl die Ermordung des Abg. Holówko als auch des Ministers Pieracki auf den Beschluß ein und derselben Verbände zurückzuführen sei. **„Die verbrecherischen Schüsse sind Begräbnissalven sowohl für die Mörder, wie für deren verdammungswürdigen Chimären.“**

Die Mitglieder der Kammer hörten den Nachruf auf die Verstorbenen stehend an. Die Kammer bestätigte dann, daß die Mandate der Verstorbenen erloschen sind. Zuletzt verständigte der Sejmmarschall die Kammer, daß der Abg. Idzikowski (BB-Klub) auf sein Mandat verzichtet hat. Nach Entgegennahme des Abgeordneteneides vom Abg. Marjan Checiński, erteilte der Marschall dem Finanzminister Dr. Zawadzki das Wort. Der Finanzminister betrat die Rednertribüne und hielt ein Exposé, das anderthalb Stunden dauerte.

Der Finanzminister vor dem Sejm.

Seine Ausführungen gingen nicht über das hinaus, was die Öffentlichkeit schon vorher aus der vom Ministerpräsidenten im Rundfunk gehaltenen Rede erfahren hatte. Minister Zawadzki ist optimistisch gestimmt und prophezeit für das kommende Jahr eine günstigere Konjunktur. Er betonte, daß die Regierung das Gleichgewicht im Staatshaushalt allmählich und ohne störende Eingriffe wieder herstellen wolle. Für den Fehlbetrag, der rund 150 Millionen Zloty beträgt, müssen zum Teil Reserven und zum Teil Kredite herhalten.

Die Stabilität der Währung soll unbedingt gewahrt werden.

Wahrscheinlich würden, so sagte der Finanzminister, dem Parlament die Richtlinien der Steuerreform vorgelegt werden, was zweifellos einen Einfluß auf die Hebung der Einnahmen ausüben werde. Den Invaliden würden ihre Berechtigungen auf dem Gebiet der Konzessionen nicht genommen werden. Von der Sparaktion sei der Haushalt der Staatsverteidigung nicht betroffen worden, dagegen habe man den Etat des Kultusministeriums beschneiden müssen, der Haushalt würde aber durch einen besonderen Schulfonds Deckung finden. Diesem Fonds würden Gebühren zugeführt werden, die auf alle Kategorien der Bevölkerung nach der Größe der Wohnungen zerlegt werden sollen. Der Entwurf dieser neuen Steuer wird dem Parlament in der nächsten Zeit zugeleitet werden.

Die Aussprache.

Nach dem Finanzminister sprach zunächst der nationaldemokratische Abgeordnete Rybarski, der die Wirtschaftspolitik der Regierung kritisch beleuchtete. Er beklagte sich ferner über die Behandlung des Nationalen Lagers durch die Behörden. Abg. Róg (Volkspartei) trat für eine wirksamere Unterstützung der kleineren Landwirtschaft ein. Der Redner kritisierte das Verhalten der Behörden gegenüber der ländlichen Bevölkerung, gab seinem Bedauern über die Kürzung der Ausgaben für kulturelle Zwecke Ausdruck und sprach sich anerkennend über die Aktion des polnischen Außenministeriums aus, die dahingehe, gute Beziehungen mit allen Nachbarn zu unterhalten. Nachdem noch Abg. Żuławski (PPS) gesprochen hatte, wurde eine Pause angeordnet, nach der noch verschiedene Redner zu Worte kamen, u. a. auch im Namen des Deutschen Parlamentarischen Klubs der

Abg. Franz,

dessen Rede wir im Wortlaut wiedergeben werden. Den Oppositionsrednern antwortete im Namen des Regierungsklubs der Abgeordnete Miedziński, der sich im besonderen mit der polnischen Außenpolitik befaßte, die von den Diskussionsrednern angegriffen worden waren.

Die Ausführungen der Oppositionsredner und des Abg. Miedziński werden wir in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung auszugsweise wiedergeben.

Nach Beendigung der Diskussion wurden der Finanzgesetzentwurf sowie der [illegible]shaushaltsvoranschlag der Haushaltskommission überwiesen. Damit war die Tagesordnung der Sitzung erschöpft.

Polens Ausgaben für seine Streitmacht.

Nach dem Haushaltsvoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1935/36, mit dem sich jetzt das polnische Parlament zu beschäftigen hat, setzt sich das polnische Landheer zusammen: aus 17 905 Offizieren, 37 000 Unteroffizieren und 211 000 Mann. Die Zahl der Beamten ist im Staatshaushalt mit 5010, die der Unterbeamten mit 2790 angegeben. Der Sold und die Gehälter betragen 234 530 000 Zl. jährlich, davon entfallen auf die Offiziere 107 890 000 Złoty, auf die Unteroffiziere 98 800 000 Złoty, auf die Mannschaften 7 620 000 Złoty, die Beamten 14 650 000 Złoty und die Unterbeamten 5 570 000 Złoty. Die Verpflegung der Mannschaften kostet 45 978 000 Złoty, die der Pferde 11 782 000 Zl.

Die polnische Marine setzt sich zusammen aus 425 Offiziere, 1910 Unteroffiziere, 3160 Matrosen, 164 Beamten und 145 Unterbeamten. An Sold und Gehältern werden bei der Marine insgesamt 8 170 000 Złoty gezahlt. Die Verpflegung der Marinesoldaten kostet 1 568 000 Złoty die Bekleidung 150 000 Złoty.

*

Zdziechowski aus der Nationalen Partei ausgetreten.

Der ehemalige Finanzminister Jerzy Zdziechowski, einst ein hervorragendes Mitglied der Nationalen Partei, hat an den Vorsitzenden des Hauptvorstandes und des Obersten Rats der Nationalen Partei ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sich entschlossen habe, aus der Partei auszutreten. Zdziechowski hatte sich seit einigen Jahren, wie die „Gazeta Polska“ hervorhebt, vollständig von der Arbeit auf dem Gebiet dieser Partei zurückgezogen, sich dagegen in den Jahren 1927/28 dem „Lager des Großen Polen“ genähert. In den letzten Jahren zog sich Zdziechowski vom politischen Leben gänzlich zurück, so daß sein Schreiben an den Vorstand der Nationalen Partei lediglich als eine formale Sanktion des tatsächlichen Sachverhalts aufgefaßt wird.

*

Ukrainische Delegation beim Ministerpräsidenten.

Warschau, 7. November, Am Montag empfing Ministerpräsident Kozłowski eine Delegation von vier ukrainischen Parteien, die dem Regierungschef verschiedene Wünsche über die angekündigte territoriale Einschränkung und den sachlichen Tätigkeitsbereich des Revisionsverbandes der ukrainischen Genossenschaften vortrug. Der Ministerpräsident antwortete, daß er vor der endgültigen Entscheidung die Frage noch einmal prüfen werde.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 7. November 1934.

Krakau — 2,30 (— 2,39), Zawichost + 1,56 (+ 1,74), Warschau + 1,65 (+ 1,30), Plock + 0,89 (+ 0,84), Thorn + 0,89 (+ 0,91), Fordon + 0,95 (+ 0,95), Culm + 0,77 (+ 0,78), Graudenz + 0,9[illegible] (+ 0,96), Kurzebrak + 1,12 (+ 1,14), Pieckel + 0,35 (+ 0,38), Dirschau + 0,34 (+ 0,36), Einlage + 2,48 (+ 2,40), Schiewenhorst + 2,66 (+ 2,48). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Ueber 21 Millionen Arbeitslose.

Die Weltarbeitslosigkeit war, soweit sie sich überhaupt mit einiger Sicherheit statistisch erfassen läßt, von schätzungsweise 22,5 Millionen Ende März 1934 auf etwa 20,5 Millionen Arbeitslose bis zum Schluß des ersten Halbjahres 1934 zurückgegangen. Eine Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik" zeigt, daß die wieder eingetretene Verschlechterung der Gesamtlage im dritten Vierteljahr vor allem auf den Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Frankreich zurückzuführen ist; in Großbritannien und Italien geriet die Besserung vorübergehend ins Stocken. Immerhin hält sich die Gesamtzunahme, vor allem infolge der weiteren Verminderung der Arbeitslosenzahl in Deutschland, in verhöltnismäßigen engen Grenzen. Zwar liegen für einen Teil der Länder, u. a. für die Vereinigten Staaten, Angaben über den Stand der Arbeitslosigkeit im September noch nicht vor, doch dürfte man sich von den wirklichen Verhältnissen nicht allzu sehr entfernen, wenn man die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt für Ende September auf etwa 21,5 Millionen veranschlagt. Nach schätzungsweisen Berechnungen waren im Juni 1934 u. a. in Deutschland 4,1 Prozent, in Frankreich 3,0 Prozent, in Großbritannien 4,6 Prozent, in Italien 2,0 Prozent und in den Vereinigten Staaten von Amerika 8,2 Prozent der Gesamtbevölkerung ohne Erwerb.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. November.

Neigung zu Regenschauern!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit Neigung zu Regenschauern an.

Ein dreister Raubüberfall

wurde am Montag nachmittag auf der Chaussee nach Goldfeld (Trzeciewiec) hinter Bromberg verübt. Als der Landwirt Michael Zbonik, der hier eine Fuhre Kartoffeln verkauft hatte, sich auf dem Nachhausewege befand, sprangen unweit Goldfeld aus dem Walde drei Banditen hervor, bedrohten den Landwirt und verlangten von ihm die Herausgabe des Geldes. Der eingeschüchterte Landwirt händigte den Banditen sein ganzes für die Kartoffeln eingenommenes Geld in Höhe von 42 Zloty aus. Die drei Straßenräuber verschwanden darauf mit ihrer Beute in den Wald.

Von dem Überfall erstattete der beraubte Landwirt der Polizei Anzeige, die sofort eine energische Untersuchung einleitete, ohne bis jetzt jedoch der Banditen habhaft zu werden.

§ **Einen eigenartigen Scherz** leisteten sich der 27jährige Szczepan Obsadny und der 29jährige Anton Gomolka aus Jagdschütz. Die beiden hatten am 13. April d. J. in den Abendstunden in Jagdschütz quer über eine Straße eine Steinbarrikade gebaut. Obsadny wollte damit angeblich seinem Schwiegervater, Franciszek Biedowicz, von dem er wußte, daß er sich mit Pferd und Wagen auf dem Nachhausewege befand und die Straße passieren mußte, einen Schabernack spielen. Ein Bekannter des B., der das Hindernis bemerkte, machte diesen darauf aufmerksam. Dem O. war es bekannt, daß das Pferd seines Schwiegervaters leicht scheute und so hätte es geschehen können, daß dieser Scherz ernste Folgen gezeitigt hätte. Der nette Schwiegersohn sowohl wie sein Freund G. hatten sich wegen dieses „Scherzes" jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten, das die Angeklagten zu je drei Monaten Arrest mit dreijährigem Strafaufschub verurteilte.

§ **Ein nächtliches Abenteuer** hatte in der vergangenen Nacht in der Friedrichstraße ein Polizist mit drei angetrunkenen Radaubrüdern zu bestehen. Als er die drei Männer, die auf der Straße laut randalierten, zur Ruhe aufforderte, gingen diese gegen ihn tätlich vor. Einer der Rowdies riß dem Polizisten die Mütze vom Kopf. Diesem gelang es jedoch, einen der Radaubrüder festzunehmen und in das Arrestlokal einzuliefern. Die anderen beiden konnten entkommen. Der Verhaftete weigerte sich, die Namen seiner beiden Komplicen anzugeben.

§ **Einen Unfall** erlitt der in den Eisebahnwerkstätten beschäftigte 43jährige Schlosser Andrzej Ponikowski. Dem P. fiel während der Arbeit ein schwerer Eisenhammer auf das rechte Knie und verletzte ihn erheblich. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhause geschafft. — Dem Ritterstraße 7 wohnhaften Robert Waldyn fiel während der Arbeit in einer Schlosserei ein Eisenstück auf die linke Ferse. W. wurde gleichfalls nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

§ **Empfindlich bestohlen** wurde die Inhaberin eines Galanteriewarengeschäfts in Crone a. Br., Frau Rozalje Kilichowska. Als Frau K. am Montag um 2 Uhr ihr Geschäft verschloß, um sich zu Tisch zu begeben, öffneten Diebe die Ladentür mit einem Dietrich und stahlen dann 45 Paar Strümpfe, 30 Paar Socken und einige Sweater, im Gesamtwerte von etwa 200 Złoty. Außerdem raubten sie aus dem Ladentisch 87 Złoty in bar, worauf sie mit ihrer Beute unerkannt entkamen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

§ **Ein dreister Einbruch** wurde in der Nacht zum Dienstag bei dem Fleischermeister Krzyżewski hier, Promenadenstraße 3, verübt. Die Einbrecher hatten vom Hof aus in die Mauer zur Werkstatt ein Loch ausgebrochen, waren dann durch die Öffnung in die Werkstatt eingedrungen und stahlen etwa 50 Kilo Wurstwaren. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

§ **Nicht vergessen die Wohnungen zu verschließen!** Sehr häufig geschieht es, daß die Wohnungsinhaber beim Verlassen ihrer Wohnung diese aus Vergeßlichkeit nicht verschließen und dadurch den Wohnungsdieben die Arbeit nur erleichtern. So wurden dem hier, Schwedentalerstraße (Inowrocławska) 31 wohnhaften Zygmunt Wilkiewicz, aus der unverschlossenen Wohnung 84 Złoty in bar gestohlen. W., der sich für kurze Zeit aus der Wohnung entfernte, hatte vergessen, diese zu verschließen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte wenig Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter Pfd. 1,30—1,40, Landbutter 1,20—1,30, Tilsiterkäse 1,20—1,40, Weißkäse Stück 0,20 bis 0,25, Eier Mdl. 1,30—1,70, Weißkohl Pfd. 0,08, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,50, Tomaten 0,20 bis 0,30, Zwiebeln 0,05, Rosenkohl 0,25, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, rote Rüben Pfd. 0,10, Äpfel 0,15—0,30, Birnen 0,30—0,40, Gänse Stück 4,00—6,00, Puten 3,50—5,00, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 1,30—1,50, Enten 2,50 bis 4,00, Tauben Paar 0,80—0,90, Speck Pfd. 0,70, Schweinefleisch 0,50—0,65, Kalbfleisch 0,60—0,70, Rindfleisch 0,50—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60, Hechte 0,80—1,20, Schleie 1,00—1,20, Karauschen 0,80—1,00, Barse 0,40—0,60, Plötze 0,40—0,60, Bressen 0,80—1,00, Hasen 2,50—3,00.

Deutsch-polnischer Kegel-Wettkampf in Schneidemühl.

k **Czarnikau** (Czarnków), 7. November. Der erste Kegel-Wettkampf zwischen deutscher und polnischer Mannschaft fand am Sonnabend und Sonntag in Schneidemühl statt. Der Kegelklub Czarnikau, dem Kegler beider Nationalitäten angehören, hatte den Schneidemühler Klub Blau-Weiß zu einem Mannschaftskampf herausgefordert, der auf den Bundes-Kegelbahnen des Ostmärkischen Hofes in Schneidemühl zum Austrag kam. Der Czarnikauer Klub kam am Sonnabend nachmittag in Schneidemühl an und wurde im Ostmärkischen Hof einquartiert. Am Abend fand eine offizielle Begrüßung statt, bei der die Stadt durch Stadtrat Esch und Oberlehrer Engel vertreten war. Der Vereinsführer Liersch begrüßte die polnischen Gäste und überreichte dem Vorsitzenden Grzegorek eine Erinnerungsgabe. Namens der Stadt begrüßte Stadtrat Esch die Gäste. Der Vorsitzende des Czarnikauer Klubs dankte im Namen seiner Kameraden für die herzliche Aufnahme. — Den Wettkampf gewann die Schneidemühler Mannschaft mit 442 Holz Vorsprung. Der Rückkampf soll im Januar 1935 in Czarnikau stattfinden. Den beiden besten Keglern des Czarnikauer Klubs wurden Ehrenurkunden überreicht.

Jetzt ist es Herbst.

Jetzt ist es Herbst,
Die Welt ward weit,
Die Berge öffnen ihre Arme
Und reichen dir Unendlichkeit.

Kein, Wunsch, kein Wuchs ist mehr im Laub,
Die Bäume sehen in den Staub,
Sie lauschen auf den Schritt der Zeit.
Jetzt ist es Herbst, das Herz ward weit.

Das Herz, das viel gewandert ist,
Das sich verjüngt mit Lust und List,
Das Herz muß gleich den Bäumen lauschen
Und Blicke mit dem Staube tauschen,
Es hat geküßt, ahnt seine Frist,
Das Laub fällt hin, das Herz vergißt.

Max Deuthendey.

□ **Crone** (Koronowo), 6. November. In der letzten Nacht wurde ein Einbruch bei dem Besitzer Anton Strzyński in Abbau Crone verübt. Die Diebe entwendeten neun Mastgänse und zwei Enten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

ex **Exin** (Kcynia), 6. November. Am Donnerstag, dem 8. November, findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

In der Nacht zum Montag drangen Diebe in den Schweinestall des Landwirts Zalewski in Elizewo ein und schlachteten eine Sau. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Fordon,** 7. November. In einem Gebiet, das durch Hochwasser sehr gelitten hat, bedeutet die Durchführung der Nothilfe etwas Besonderes. Man war willig einer Einladung zu einer Werbeversammlung am Sonntag gefolgt, die Herr Behnke sorgfältig vorbereitet hatte. Transparente an den Wänden und über der Bühne riefen zum Kampf gegen Hunger und Kälte auf. Blumen schmückten die Bühne, auf der Gesangs- und Sprechchöre das Erlebnis der Volksmeinschaft den Hörern einprägen wollten. Pfarrer Eichstädt zeigte in dem Hauptvortrage die Voraussetzungen der Nothilfsarbeit auf. Sie besteht einmal darin, daß wir bürgerlich-materialistische Ichgesinnung überwinden, andererseits marxistisch-kommunistische Gedanken abstreifen und zu wahrem Volkssozialismus der Tat durchdringen. Sowohl Geber wie Empfänger der Deutschen Nothilfe müssen sich klar machen, daß sie im Polnischen Staate leben, der der deutschen Minderheit besondere Pflichten auferlegt. An die Arbeitslosen richtete der Redner den Appell, sich fortzubilden und ebenfalls Opfer zu bringen, indem sie auch ungewohnte Arbeiten übernehmen. Herr Behnke wußte in begeisternden Worten die Jugend zu praktischem Handeln für die Nothilfe aufzurufen. Einen besonders erfreulichen Eindruck hinterließ der Bericht von Pfarrer Rutzen, der über die Tätigkeit des Ausschusses Fordon berichtete. Die meisten Volksgenossen, auch die Hochwassergeschädigten, hätten sich an der Nothilfe beteiligt. Namhafte Gaben an Kartoffeln und Mehl seien schon verteilt. Die ganze Arbeit könne aber nur dann ersprießlich vorwärts gehen, wenn gegenseitiges Vertrauen die Mitarbeiter trüge. Der „Feuerspruch" schloß die erhebende Feier ab.

q. **Gnesen** (Gniezno), 6. November. Ein Einbruch verübt wurde in den Keller von M. Hołoga, Nollanstraße 5. Hier stahlen die Diebe eingemachte Früchte und 30 Liter Kirsch- und Himbeersaft. — Ferner drangen in einer der vergangenen Nächte Spitzbuben in das Restaurant von Krawczyński ein und stahlen eine größere Menge Schnaps, Zigaretten und einen Mantel. Es gelang, den Tätern auf die Spur zu kommen und sie hinter Schloß und Riegel zu bringen. — Auch bei dem Landwirt Semmler in Jankowko bei Gnesen wurde ein Einbruch verübt. Hier stahlen die Diebe ein ca. 1½ Zentner schweres Schwein, vier Hühner und zwei Enten.

z **Inowrocław**, 7. November. Unbekannte Täter drangen nach Einschlagen einer Fensterscheibe in die Wohnung des hiesigen Einwohners Szymankiewicz, Szymborska 88, und stahlen dort Decken, ein weißes Tischtuch, eine Vase, drei kleine Sofakissen u. a. m.

es. **Mrotschen** (Mrocza), 6. November. Der heutige Jahrmarkt, von schönstem sonnigen Herbstwetter begünstigt, war in allen Teilen gut beschickt. Pferde wurden weniger gehandelt, dagegen waren Schlachtkühe begehrt und wurden viel gekauft. Für gute Milchkühe forderte man 150 bis 200 Złoty, mittlere 100—120 und alte 80—100. Auf dem Krammarkt herrschte Hochbetrieb. Die Polizei mußte über ein Dutzend Verhaftungen vornehmen wegen Falschspiels und wegen zahlreicher Taschendiebstähle.

Drei Millionen Pfund Sterling für die „Lena Goldfields"-Gesellschaft.

Moskau, 7. November. Der lang andauernde Streit zwischen der Sowjetunion und England in der Frage der Exploitation der Goldgruben an der Lena durch die „Lena Goldfields"-Gesellschaft ist jetzt durch die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen dieser Gesellschaft und der Sowjetregierung beendet worden. Trotzdem genaue Einzelheiten hierüber nicht veröffentlicht worden sind, ist es bekannt, daß der Vertrag ein Kompromiß zwischen den Forderungen der Gesellschaft und den Angeboten der Sowjetregierung darstellt. Es sei daran erinnert, daß während der im Frühjahr stattgefundenen Verhandlungen über ein neues englisch-russisches Handelsabkommen eine Verständigung mit den Sowjets dahingehend erreicht wurde, daß die Verhandlungen in der „Lena"-Frage auf der Plattform neuer günstigerer Vorschläge wieder aufgenommen werden sollen.

Reuter meldet aus Moskau, daß die Sowjetregierung auf Grund des Vertrages der Gesellschaft eine Entschädigung in Höhe von drei Millionen Pfund Sterling zuerkannt hat. Der Vertrag sieht vor, daß die Sowjetregierung in sowjetrussischer Valuta alle Schulden und Verpflichtungen gegenüber den Beamten und Arbeitern bezahlt, und daß andererseits die äußeren Schulden durch die Gesellschaft selbst geregelt werden. 50 000 Pfund Sterling bezahlt die Sowjetregierung in London nach der Ratifikation des Vertrages durch beide Partner, der Rest wird in Halbjahresraten im Laufe von 20 Jahren, also bis zum Jahre 1954 entrichtet. Der Vertrag sieht auch eine Emission von Bons durch die Sowjetregierung zur Deckung dieser Forderung vor.

Die Sowjetregierung wird den Vertrag im Laufe von drei Tagen nach seiner Ratifikation durch die Aktionäre der „Lena"-Gesellschaft ratifizieren, denen sechs Monate Zeit gelassen wurde, sich mit dem Vertrage einverstanden zu erklären. Reuter fügt hinzu, daß die Unterzeichnung des Vertrages dem Wunsch der Sowjetregierung zuzuschreiben sei, die Beziehungen mit Großbritannien zu bessern.

Ehemaliger Zeremoniemeister als Betrüger entlarvt.

Belgrad, 7. November. Der ehemalige Zeremonienmeister am Königlichen Hof in Belgrad, General Dimitrijewitsch, der im Zusammenhange mit dem Attentat auf König Alexander seines Postens enthoben worden war, wurde jetzt unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet. Gleichzeitig wurde die Untersuchungshaft über seinen Schwiegervater, den Rechtsanwalt Dr. Todorowicz verhängt.

Die beiden Verhafteten verwalteten seit vielen Jahren die Privatschatulle des Königs Alexander und hatten die sich im Privatbesitz des Königs befindlichen Aktien einer Bank zum größten Teil auf ihren eigenen Namen überschrieben. Unverzüglich nach dem tragischen Tode des Königs Alexander unternahmen sie Schritte, diese Aktien zu Geld zu machen. Der Betrug wurde noch rechtzeitig entdeckt und binnen kurzem soll in Belgrad ein großer Prozeß stattfinden, von dem man sensationelle Einzelheiten erhofft.

Neuer großer Finanzskandal in Frankreich.

Die französische Presse berichtet von der Aufdeckung eines neuen großen Finanzskandals im Departement Nord, wobei es sich um einen Betrag von 200 Millionen Franken handelt. Mit Rücksicht auf die Untersuchung sind nähere Einzelheiten dieser Affäre noch nicht bekannt, soweit steht fest, daß ein gewisses Finanzunternehmen sich ursprünglich mit der Zuckerindustrie beschäftigt und später riskante Spekulationen mit Landparzellen betrieben hat. An der Spitze der Verwaltung stand ein gewisser Admiral, Vizepräsident dagegen und gleichzeitig die Seele des Unternehmens war ein gewisser Charles Levy, der vor einigen Tagen unter geheimnisvollen Umständen Paris verlassen hatte, wobei er das Unternehmen mit einem Defizit von über 200 Millionen Franken zurückließ. Das Unternehmen soll seine Kapitalien durch die Inumlaufsetzung von falschen Kupons und Schecks geschöpft haben.

Charles Levy hat sich bereits als Begründer des verdächtigen Unternehmens für die „nationale Rüstung" einen Namen gemacht, indem auch der Kabinettschef Dubois tätig war. Dieses Unternehmen wurde infolge scharfer Angriffe während der Untersuchung in der Staviski-Affäre aufgelöst.

Judenfeindliche Kundgebungen der Araber.

Jerusalem, 5. November. Anläßlich der 27. Wiederkehr des Jahrestages der Verkündung der Balfour-Deklaration, die Palästina als jüdische Nationalheimat erklärt hatte, kam es in verschiedenen Städten Palästinas zu judenfeindlichen Kundgebungen der arabischen Bevölkerung. Die Araber hatten für den Freitag zu einem zweistündigen Verkaufs- und Verkehrsstreik aufgerufen. Es wurden Protestversammlungen in Jerusalem, Nablus und anderen Städten veranstaltet. Zahlreiche Teilnehmer besuchten anschließend daran die Gräber der bei den Unruhen im Vorjahre Gefallenen. Die Kundgebungen haben zu keinen nennenswerten Störungen Anlaß gegeben.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Gestern abend verschied plötzlich, fern der Heimat unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Schlossermeister

Paul Hinz

im 80. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an 7554

Die trauernden Hinterbliebenen.

Chełmża, Culmsee, den 5. November 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. November 1934, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof in Berlin-Mariendorf statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 10 Uhr entschlief plötzlich nach Gottes heiligem Willen mein lieber herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Vetter und Neffe, der Besitzer

Alex Rachau

im 51. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an die trauernden Hinterbliebenen

Anna Rachau geb. **Gennermann**
Käte Rachau
Elisabeth Rachau
Eberhardt Rachau.

Niedwitz, den 5. November 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Kosowo statt. 7545

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva	złoty	Passiva	złoty
Kassenbestand	180.58	Geschäftsguthaben der Mitglieder	6693.28
Landesgenossenschaftsbank	1126.—	Reservefonds	1399.44
Spar- und Darlehnskasse	4807.31	Betriebsrücklage	1343.34
Wertpapiere	190.60	Schuld an die L. Z. G.	962.50
Lfd. Rech. m. Händlern	4616.51	Lfd. Rech. mit Händlern	14.75
„ „ „ Mitgliedern und anderen Personen	13524.55	„ „ „ Mitglied. und anderen Personen	27584.29
Warenbestände	6558.84	Reingewinn	826.79
Beteiligung b. d. Landesgenossenschafts-Bank	500.—		
bei anderen Unternehmen	1200.—		
Grundstücke u. Gebäude	3900.—		
Einrichtung	420.—		
Säcke und Pläne	1800.—		
	38824.39		38824.39
Reingewinn	826.79		

Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 33. Zugang 2. Abgang 2.
Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 33.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Szamocin. 7544
(—) Raatz. (—) Schulz. (—) Koepp.

Japanservietten
in vielen reizenden Mustern
A. Dittmann T. z o. p.
Bydgoszcz, Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 7399
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

Polnisch. Französisch
erteilt billig 3265
Chwytowo 11, Wg. 12

Autobusverkehr

in den Wintermonaten (vom 5. November) zwischen

Bydgoszcz—Fordon—Czarnowo—Toruń:

Abfahrt Bydgoszcz	7^{00}	13^{00}	17^{00}
„ Toruń	7^{30}	10^{30}	17^{00}

Fahrpreis zł 2.70.

Bydgoszcz—Fordon—Czarze—Chełmno:

Abfahrt Bydgoszcz	9^{30}	12^{30}	18^{30}
„ Chełmno	7^{00}	13^{30}	16^{00}

Fahrpreis zł 3.10.

7453 **Stefan Niewitecki, Fordon, Tel. 28.**

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Autobusverkehr

zwischen

Bydgoszcz—Swiecie über Gruczno

ab 5. November 1934.

Abfahrt Bydgoszcz an Alltagen: **7.30, 13.00, 18.30.**
Abfahrt Bydgoszcz an Sonn- u. Feiertagen: **8.30, 12.00, 23.30.**
Abfahrt Swiecie an Alltagen: **6.50, 12.00, 17.00.**
Abfahrt Swiecie an Sonn- und Feiertagen: **6.50, 17.00.**
An Sonn- und Feiertagen ab Bydgoszcz **8.30** nur bis Gruczno.
Abfahrt Gruczno-Bydgoszcz an Sonn- und Feiertagen **12.00.**
Fahrpreis Bydgoszcz—Swiecie zł 2.80.

3600 **J. Pollitz, Topolinek, Tel. Topolno 5.**

Handelskurse
(in poln. und deutscher Sprache)
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben. Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!
G. Vorreau,
Bücherrevisor, Bydgoszcz. 7469
Marszałka Focha 10, W. 8

Polnischer Sprachunterricht
für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. **ul. 20 stycznia 20 r. 2,** Zimmer 12. 7108

Erfolgr. Unterricht
in Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach **Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.
4931

Poln. Unterricht
leichte Methode, w. erteilt **Sienkiewicza 6,** m. 3.
7281

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3279
Danek, Dworcowa 66.

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ulica Cieszkowskiego 4
7249 Telefon **1304.**



SCHIRME
werden schnell und billig repariert sowie bezogen. 7284
Schirm-Fabrik
WEISSIG
ulica Gdańska 13.

Möbel
zu zeitgemäß billigen Preisen
Otto Kahrau
Möbelfabrik
Grudziądz, Sienkiewicza 16
7440

Wäsche und plätte 3552
auch außer dem Hause.
Gardinenspannerei,
Jana-Kazimierza, Kiosk

כשר

Empfehle meine **Fleisch- und Wurstwaren** in bekannt guter Qualität zu äußerster **Preisberechnung:**

Spickgansl. Pfd.	2.50	dick. Würstch. Pfd.	1.20
Räucherkeul. „	2.00	Dampfwurst „	1.20
Gänsewurst . „	2.00	Leberwurst . „	1.20
Salami . . . „	2.00	Rind- Kalb u.	
Aufschnitt . . „	2.40	Hammelfleisch „	0.80
Krakauer . . „	1.60	Karbonaden. „	1.00
Wiener Würstch.	1.40	Kalbsschnitzel „	1.20

Auf Bestellung liefere prima Stopfgänse á Pfd. 90 gr 7547

Versand gegen Nachnahme von 4½ kg an portofrei.

Georg Rothschild, Czarnków.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 7307 **und Goldarbeiter.**
Pomorska 35,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

„Dekora“
ul. Gdańska 22
Telefon 226
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für 7283
stilvolle Gardinen und Stores.

Jüngere
Stenotypistin
flott stenographierend und Maschine schreibend, beider Landessprachen mächtig, per sofort **gesucht.** 7549
F. Kreski.

Damenkleider,
tadellos, fertigt an 3634
Michejeff, Pomorska 54/4.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 18-62

Klavierstimmungen 5721
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

Damen-, Herren- und Kinder-Mäntel
sowie
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe
in großer Auswahl
kauft man billig *bei*
Jan Heidner,
Dworcowa 7,
Stary Rynek (róg Mostowej). 7537

Empf. guten Mittagstisch
Gefl. Anfragen unter **H. 3630** a. d. G. d. Ztg.

Herren- u. Hauswäsche wasche u. plätte. Gardinen werden gespannt. Gehe auch ins Haus plätten. Bitte um gefl. Aufträge. 3633
E. Winkler.
Warszawska 5, Wg. 8.

Offene Stellen

Aelterer 7546
Schmiedegeselle
der firm im Pferdebeschlag u. Wagenbau ist, kann sof. eintreten.
M. Klein, Schmiedemeister, **Nowemiasto** n. Drwęcą.

Tüchtige 7553
Polierer (innen)
stellt sofort ein Möbelfabrik
Otto Pfefferkorn.

Masseur
für 2mal wöchentlich, abends, **gesucht.** Angebote unter **S. 7536** an die Geschst. d. Ztg.

Suchen für unser Kaffee-Spezial- und Lebensmittel-Geschäft eine branchekundige, gewandte 7526
Verkäuferin
gleichfalls **1 Lehrling.**
Mentz & Neubauer,
Grudziądz, Wybickiego 1

Stellengesuche

Suche Stellung
mit guten Zeugnissen
als Hofbeamter
auf größerem Gut. Beherrsche poln. u. deutsch. Sprache Buchführung. Gefl. Angeb. unt. **O. 7126** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche v. sof. od. spät. Stellung als **Wirt** od. **Wirtschafter** od. **Hofverwalter.** Bin mit allen Arbeit. vertraut, lege selbst Hand an, beherrsche die polnische Sprache, evgl., 29 J. alt. Off. unt. **O. 7380** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Brennerei-Verwalter
verheir., 46 J. alt, 26 J im Fach, mit sämtlichen Nebenbetrieb. d. Brennerei u. Landwirtschaft gut bewand., d. deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächtig. Brennrecht vorhanden, **sucht Stellung.** 7520
F. Malinowski,
Brennerei-Verwalter.
Nowemiasto n. D.,
Okólna 39.

Büfettier
sucht Büfett auf eigene Rechnung. Kaution vorhanden. Offert. u. 7539 an die Geschäftsst.
A. Kriedte, Grudziądz.

Evang., junges **Mädchen**
der poln. Sprache in Wort u. Schr. mächtig, mit Obersekundareife und Ausbildung im Rentamt größer. Herrschaft, **sucht** per sof. oder 1. Jan. 35 **Stellung** als
Gutssekretärin
bei bescheid. Ansprüch. Angebote unt. **O. 7527** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtige 7551
Stenotypistin
mit 8jähr. Prax. **sucht** v. sof. **Stellg.** Näheres **Sienkiewicza 6,** Wg. 3.

Tücht. Schneiderin
sucht Beschäftigung außer dem Hause, auch auf dem Lande. Gefl. Zuschriften u. **C. 7309** a. d. „Deutsche Rundschau“ erbeten.

Junges, evang. **Mädchen**
vom Lande **sucht Stellg.** auf Gut. Kochkenntnisse u. gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **K. 7507** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges, ordentl. **Mädchen**
17 Jahre a., **sucht Stellg.** im Haushalt mit Familienanschluß. Zu erfragen **Sienkiewicza 6,** Wohn. 3. 7552

An- u. Verkäufe

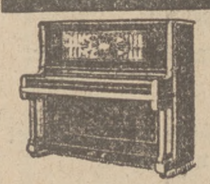
Kl. Hausgrundstück
mit Laden sofort zu verkaufen. Besichtig. vorm. **ul. Kaszubska 4**
7509

Geschäftshaus
mit Garten und Wiese, Lage Zentr. d. Kreisst., billig zu verkaufen. Anfragen unter **J. 7506** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Eisenhandlung
Haus- u. Küchengeräte, seit 50 Jahr. besteh., gut eingeführt, im Zentr. der Stadt Bydgoszcz, sofort preisw. zu verkf. Offerten unter **L. 3638** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kolonialw.-Geschäft
(Eckladen) billig zu verkauf. Zu erfrag. **Okole, Chełmińska 4** (Laden.)
3466

Kolonialwar.-Gesch.
umständehalber billig zu verkaufen **Cieszkowskiego 6,** II rechts. 3637



Erstklassige
Pianos
empfiehlt billig ab Fabrik 7393
B. Sommerfeld
Piano-Fabrik
Bydgoszcz
ulica Śniadeckich 2.
Filiale: Poznań,
ulica 27 Grudnia 15.

Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, billigst
M. Schmolke, Bydg.,
Jezuicka 22, Tel. 1301.

Eine Fuhrwerkswaage, 1 Paar Kutschgeschirre, gut erhalten, billig zu verkaufen. Off. unter **K. 3636** a. d. „Deutsche Rundschau“ erbeten.

Kaufe Hasen
Karl Groß, Bydgoszcz,
Dworcowa 23-25. Telefon 128. 7505
Stary Rynek 5. Telefon 1528.

Bechstein-Flügel
neu, Umständehalber **zu verkaufen.** Offerten unter **R. 7535** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Spundmaschine für Fußboden
u. **Hochleistungsvollgatter**
450 oder 500 mm Rahmendurchgang, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe an **Biuro Ogłoszeń „PAR“, Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 11, unter 57 369. 7481

Benzinpumpe mit Zähler
statt Benzinstation zum Privatgebrauch, oder ähnliches zu kaufen gesucht. 7531
Ewald Jahnke, Gniew.
32 Telefon 33.

Rote Eckendorfer
Futter-Rüben
ca. 6000 Ztr., hat abzugeben 7434
Willy Höpfner,
Kamionka, p. Turzno,
Telef. 20, pow. Toruń.

1000 Zentner
Runkeln
hat billigst abzugeben
Alex Rachau
Niedźwiedź
poczta Brzechowo
pow. Świecie. 7436

120 Zentner
Eicheln
hat abzugeben 7519
Zarząd leś Wronie
pow. Wąbrzeźno.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 7242
Kordeckiego 18, Wbg. 5.

Wohnungen

6-12 Zimmer
f. Wohn-, Gesch.-, Büro- evtl. Werkstattszwecke, Weln. Rynek 9, 1. Et., gute Geschäftslage, sof. günst. z. verm Näheres
Weln. Rynek 9, m. 3. 7500

4-Zimmerwohg., ulica Chrobrego, neu renov. Jahresmiete im voraus, z. 1. 12. zu vermiet. **O. u. G. 7502** a. d. G. d. Z.

Sonn. 5-Z.-Wohng.
ab sofort zu vermieten. **Jachmann,** Mostowa 9. Telefon 2118. 3639

2-Zimmerwohg., ulica Chrobrego, Jahresmiete im voraus, vom 1. 12. zu verm. Off. u. **F. 7501** an d. Gst. d. Zt.

Pachtungen

Pächter
gesucht f. Landwirtsch. mit mod. Geflügelhaltung. 7 ha frei. Später mehr. Grund: Heirat d. Eigentümerin. 7504
Kroeder, Nickelswalde,
Freie Stadt Danzig.

Im Zentrum der Stadt:

Geräumige moderne Fabrik

(Shetbau), Oberlicht, Zentral-Heizung, Exhaustor-Anlage, Transmissionen, mit anliegenden Nebenbauten u. Wohnhaus

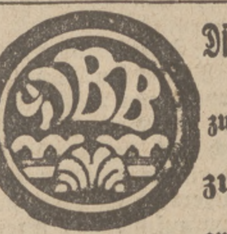
sofort günstig zu verpachten.

Näheres unter **P. 7534** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut erhaltener **8 PS.**
Benzin-Motor
zu verkaufen. Anfrag unter **N. 7525** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Damenpelz (Seal)
zu verkaufen. 3635
Pomorska 23, W. 5.

Donnerstag, den 8. November 7864
um 20 Uhr
in der Deutschen Bühne:
Vortragsmeister
Emil Kühne
Rezitationen und Lieder zur Laute.
Eintrittskarten 2.20, 1.70, 1.15, 0.60 zł in der Buchhandlung **E. Hecht Nachf.,** Gdańska 27.



Die Deutsche Bühne Bydgoszcz T. z.
ruft die Deutschgemeinde
zum Sonnabend, d. 10. November 1934
zur **Schillerfeier**
anläßlich des **175. Geburtstages** des Dichters
(zugleich **Feier des vierzehnjährigen Bestehens der Bühne).**
Zur Fest-Aufführung gelangt:

„Die Braut von Messina“

Ein Trauerspiel mit Chören in 4 Akten (5 Bildern) von **Friedrich v. Schiller**
Chorische Musik von **Wilhelm von Winterfeld.**
Vor Beginn der Aufführung:
1. **Vorspruch (von Kl. Konrad)**
2. **Coriolan-Ouvertüre von L. van Beethoven.**

Anfang: **8 Uhr** abends. — Schluß: kurz nach 11 Uhr.
Eintrittskarten wie üblich.
Die Bühnenleitung. 7532

KINO „ADRIA“
5.15, 7.15, 9.10
Sonntags ab 3.15 Uhr.

Heute, Mittwoch, Premiere!
des großen 3640
Franz Schubert-Films

„Dein ist mein Herz“ mit Richard Tauber

Der geniale Tenor singt **in deutscher Sprache** die schönsten **Schubert-Lieder** „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein . . .“, „Ständchen“, „Ave Maria“, „Heidenröslein“ und die berühmte Serenade:
„Leise flehen meine Lieder“.

Kino Marysienka
Anfang 5.00, 6.25 u. 7.00 Uhr.

Heute, Mittwoch, feierliche Premiere des auf der ganzen Welt berühmten

Richard Tauber

erstmals in Bydgoszcz in dem Musik-Stück (Regie: **Max Reichmann**) unter dem Titel 3641

Die Liebe des Tenors

Achtung! ! Gesänge in deutscher Sprache

sowie **Wallace Beery u. Ricardo Cortez** in dem gewaltigen Tonfilm u. d. Titel
Das Herz des Gewaltigen

Pommerellen.

7. November.

Die pommerellische Landwirtschaft im Oktober.

Die atmosphärischen Bedingungen waren, laut Landwirtschaftskammerbericht, im Oktober d. J. für die pommerellische Landwirtschaft im allgemeinen vorteilhaft. In der 1. Dekade herrschte sonnige Witterung, und sogar Wärme bei gänzlich mangelnden Niederschlägen. Das Fehlen der Niederschläge wurde um so mehr empfunden, als auch der September warm und trocken war. Erst in der zweiten Dekade kühlte sich das Wetter erheblich ab. Niederschläge gab es genügend. Die dritte Dekade war wieder wärmer (einige Tage sogar sehr warm), nachts aber näherte sich die Temperatur dem Gefrierpunkt, doch gab es keine Fröste. Die Niederschläge waren sporadisch und nicht bedeutend.

Das Aufgehen der Wintersaaten war infolge der Trockenheit schwach und verspätet, was sich jedoch mit Eintritt der Regenfälle wesentlich besserte, so daß am Monatsende der Stand der Wintersaaten im allgemeinen gut war. Die Kartoffelernte wurde in den ersten zehn Oktobertagen beendet. Der Ertrag stellt sich etwas besser als im Vorjahre. Die Rübenernte begann ebenfalls im ersten Monatsdrittel. Anfänglich durch die Trockenheit erschwert, gestaltete sich die Ernte mit Eintritt von Regenfällen unter günstigen Bedingungen und wurde überwiegend Ende Oktober beendet. Die Rübenlieferung, die am 20. Oktober begann, geht bei zusagendem Wetter in vollem Zuge vor sich. Der Rübenertrag scheint im allgemeinen gut zu sein; Einzelangaben können einstweilen noch nicht gemacht werden. Dagegen ist die Rülenblätterernte infolge Auftretens von Schädlingen, zuerst vereinzelt im vorherigen Zeitraum bemerkt und sodann in schnellem Temop alle Rübenplantagen beherrschend, in hohem Grade geschädigt. Dadurch wird, zumal angesichts der schlechten ersten Heuernte, der Futtervorrat sehr beeinträchtigt. Obwohl die Kartoffeln zur Zeit der Trockenheit gut eingesammelt wurden, verderben sie in vielen Fällen wider Erwarten in den Mieten. Anlaß dazu gab unzweifelhaft der hohe Temperaturzustand zur Zeit des Ausgrabens. Viele Kartoffeln, besonders von schwerem Boden, unterliegen bereits dem Verderben. Gegenwärtig müssen die Kartoffeln durchgelesen werden, und man darf hoffen, daß der Temperaturfall weiteren Verlusten vorbeugt.

Auf zeitigen Roggensaatflächen zeigt sich brauner Rost, der sehr günstige Entwicklungsbedingungen hatte. Die Höhe des Verlustes ist schwer vorauszusehen. Bei Wintergerste ist der gelbe Rost aufgetreten. In größerem Maße ist das Auftreten von Rost in den Kreisen Thorn, Culm und Dirschau festgestellt worden; auch aus den Kreisen Schwetz und Zempelburg sind Meldungen darüber eingelaufen.

Auf den Bäumen ist das Vorhandensein der Blutlaus in größerer Menge notiert worden. Dieser Schädling unterliegt der gesetzlichen Vertilgung, und die Landwirtschaftskammer ist an die Besichtigung des Baumbestandes herangetreten. Das Obst hielt sich schlecht, weil es infolge der braunen Fäule verdirbt, die sich der Temperatur wegen stark verbreitete.

Die Aussaat von Raps und Rübsen hat sich stark vergrößert, und zwar mehr, als zu erwarten war. Die Vereinigung der Ölsaatenproduzenten in Posen, die im Einvernehmen mit der Pommerellischen Landwirtschaftskammer handelt, ist an die Registrierung der Saatflächen herangetreten. Was den Absatz von Raps, Rübsen, Lein und Hanf betrifft, so ist die Absatzzentrale für Ölsaaten vertraglich verpflichtet, die ganze angebotene Menge der heimischen Erzeugung anzunehmen. Die Preise sind festgesetzt, garantiert und progressiv. Augenblicklich erschwert die Überfüllung der Magazine die Abnahme. Doch dürfen die Landwirte sich der Saaten nicht zu niedrigerem Preise entledigen, weil die Absatzzentrale Raps und Rübsen nach dem 5. Januar 1935, sowie Lein und Hanf bis zum 10. April 1935 abnehmen muß.

Auf den Getreidemärkten herrschte im Berichtsmonat eine allgemein haltende Tendenz, ausgenommen bei Gerste, die gegen Ende des Oktobers im Preise herabging. Besonders in der vierten Woche verstärkte sich der Preisfall, abgesehen von Weizen, der in dieser Woche leicht anzog. Die Ursache der Preisverschlechterung ist in der Aufhaltung der Interventionskäufe des P. Z. P. Z. und in Schwierigkeiten im Getreideabsatz im In- und Auslande zu suchen. Auch auf dem Kartoffelmarkte war Preissenkung zu verzeichnen, und zwar gleichfalls wegen Absatzmangels. Eine Verschlechterung erfuhr die Lage durch die übermäßigen Transporttarife, wodurch die Kartoffelausfuhr auf dem Landwege beeinträchtigt wurde, obwohl bedeutender Begehr nach Kartoffeln, besonders nach Saatkartoffeln, auf den Auslandsmärkten bestand.

Die Situation des Absatzes von Zuchtproduktion erfuhr ebenfalls eine Verschlechterung. Die sinkende Tendenz aus der zweiten Hälfte des Vormonats hielt den ganzen Oktober hindurch an, wobei der größte Preisfall bei Schweinen eintrat. Die Milchpreise waren auf den lokalen Märkten im allgemeinen unverändert, dafür besserten sich aber erheblich die Preise für Eier und auf manchen lokalen Märkten diejenigen für Butter. *

Graudenz (Grudziądz)

× **Frecher Überfall in der Bahnhofstraße (Dworcowa).** Vor einigen Tagen machten sich an den Arbeiter Stanisław Wiśniewski aus Briesen, als er durch die hiesige Bahnhofstraße ging, mehrere Individuen heran. Sie griffen ihn an, schlugen ihm einige Zähne aus und fügten ihm auch sonst Verwundungen zu. Ferner stahlen die Unholde dem Überfallenen aus der Tasche einen Geldbetrag von 10 Złoty. Nach der Tat entflohen sie in Richtung Culmer Vorstadt. Von einem Zeugen dieses Vorfalls sollen drei der Täter erkannt worden sein, die sich berufsmäßig mit unredlichem Kartenspiel beschäftigten. Hoffentlich gelingt der Polizei die Ermittelung der dreisten Burschen. *

× **Einen nächtlichen Besuch** statteten Einbrecher dem Kolonialwarengeschäft von Józef Żbikowski, Festungsstraße (Forteczna) 11, ab. Sie erbrachen die Ladenkasse und stahlen aus ihr eine erhebliche Summe Geldes. Außerdem hießen die Täter eine bedeutende Menge Waren mitgehen. *

× **Wenn man zu tief ins Glas geguckt hat,** befällt einen manchmal Schlaflust. So ging es einem Bürger in einem Restaurant in der Festungsstraße (Forteczna). Er war also selig eingeschlummert, welche Gelegenheit ein langfingriger, ebenfalls dort weilender Zeitgenosse benutzte, um dem Schläfer 70 Złoty aus der Tasche zu ziehen. Als dieser dann erwachte, und die trübe Entdeckung machte, war der Schmerz natürlich groß. *

Thorn (Toruń)

Deutsche aus Thorn und Posen am Ehrenmal in Berlin.

Viele der vor einigen Tagen mit dem Sonderzug Posen—Berlin in der Reichshauptstadt eingetroffenen Gäste aus Polen, vor allem Posener und insbesondere Thorner Deutsche versammelten sich am Sonntag vormittag mit dem Berliner Thorner Heimatbund am Ehrenmal unter den Linden, um hier in stillem Gebet der Gefallenen zu gedenken.

Der Vorsitzende des Heimatbundes, Medizinalrat Dr. Hermann Gerbis-Berlin, gab dabei seiner Freude Ausdruck über das Wiedersehen mit den Brüdern und Schwestern aus dem abgetretenen Gebiet, das der heißen Liebe zur Heimat, dem Lande der Väter und der Jugend entspringe. In seinen Ausführungen gedachte er nicht nur der Gefallenen des Weltkrieges, sondern auch des unvergeßlichen Generalfeldmarschalls von Hindenburg, und sein Dank und Erinnern umfaßte zugleich jene Tausende Soldaten polnischen Volkstums, die als Söhne der gleichen Heimat im deutschen Heere kämpften und dabei starben, und jener Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, die ihr Leben hingaben für den Führer Adolf Hitler. — Während sich die Banner und Fahnen senkten, sprachen die vielen Hunderte, die dort zur Ehrung erschienen waren, ein stilles Gebet. Der Thorner Heimatbund-Berlin sowie Vertreter anderer Vereine legten Kränze nieder. * *

Wir sind mitten in der Kleiderwoche!

Hast du schon alles durchgesehen? Hast du schon beiseite gelegt, was du irgend noch entbehren kannst?

Spendet Kleidungsstücke!

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 1 Zentimeter zurückgegangen, betrug der Wasserstand Dienstag früh bei Thorn 0,89 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Atlantyk“ bzw. „Saturn“, in umgekehrter Richtung „Stanisław“ bzw. „Krakus“, die sämtlich hier Station machten. Aus Warschau liefen die Schleppdampfer „Steinkeller“ und „Goplana“ ein, ersterer mit einem leeren Kahn, letzterer mit 1 mit Getreide und 2 mit Zucker beladenen Kähnen. Während „Steinkeller“ ohne Schleppzug nach Bromberg weiterfuhr, setzte sich „Goplana“ mit einem leeren und zwei mit Zucker beladenen Kähnen nach Gdingen in Fahrt. — Die Wassertemperatur betrug nur noch 4,5 Grad Celsius. * *

v **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet, wie der Stadtpräsident bekanntgibt, am Mittwoch, 7. November, um 6 Uhr nachmittags statt. Der Finanz- und Wirtschaftsausschuß tagten bereits am Montag. * *

v **Der tägliche Diebstahl.** Aus der Wohnung einer Zofja Mrozowiecka, Brombergerstraße (Bydgoska) 26, entwendete am Montag ein unerkannt entkommener Täter eine Damenhandtasche, enthaltend 4 Złoty, ein Postsparkassenbuch Nr. 841 303 über den Betrag von 6600 Złoty, den Personalausweis sowie verschiedene andere Papiere. Der Diebstahl ist Gegenstand einer polizeilichen Untersuchung. * *

v **Wer ist der Schütze?** In den Abendstunden des Sonntag wurde auf das Wohnungsfenster des Mellienstraße (Mickiewicza) 92 wohnhaften Edmund Cieśliński durch einen bisher unermittelten Schützen aus einer Büchse ein Schuß abgegeben. Die Polizei ist bemüht, den Täter ausfindig zu machen. * *

‡ **Neben einem kleineren Eigentumsvergehen** sowie je einer Anzeige wegen Beleidigung und gewerbsmäßiger Unzucht verzeichnet der Polizeibericht vom Montag sechs Protokollaufnahmen wegen Übertretung der polizeilichen Verwaltungsvorschriften. — Festgenommen wurden zwei Personen zwecks Feststellung ihrer Personalien sowie ein Dieb. Ferner wurde ein aus dem Elternhause entwichener Minderjähriger aufgegriffen und der Fürsorgeabteilung der Stadtverwaltung zugeführt. * *

v **Culmsee (Chełmża)**, 6. November. Empfindlich bestohlen wurde am Sonntag in der Zeit zwischen 18 und 21 Uhr Kazimierz Kaniecki von hier. Den unerkannt entkommenen Tätern fielen etwa 4500 Złoty in bar und Wechseln in die Hände, und zwar: 17 Einzłotystücke, 20 Dollar, ca. 750 Złoty in 10-, 5- und 2-Złotystücken, drei Wechsel über je 500 Złoty ausgestellt durch Robert Konieczny aus Culmsee und ein durch Walenty Wiśniewski ausgestellter Wechsel über 300 Złoty, sowie mehrere Quittungen. Zur Ergreifung des Täters leitete die Polizei eine energische Untersuchung ein. *

tz **Konitz (Chojnice)**, 6. November. Der Hausierer Isaak Scislowski aus Lodz war im Konitzer Wartesaal eingeschlafen. Als er gegen 3 Uhr morgens erwachte, bemerkte er, daß ihm 300 Złoty aus der Tasche gestohlen waren. Er schlug sofort Lärm und der anwesende Polizeibeamte verhaftete einen der Tat verdächtigen Mann, bei dem aber kein Geld mehr vorgefunden werden konnte.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der Hauptzeuge im Prozeß des Pfarrers Wrycza gegen den Lehrer Napiorski, ein Alfred Grzonka aus Konitz, wegen Verdachts des Meineids verhaftet.

Bei dem Pfarrer in Görsdorf meldete sich ein Mann, der angab Orgelbauer zu sein und Freitag zu heißen. Der Geistliche übertrug ihm die Reparatur der Orgel und ließ ihm im Pfarrhaus Quartier geben. Nach einigen Tagen, nachdem er sich an der Orgel beschäftigt hatte, behauptete er, neue Ersatzteile aus Konitz holen zu müssen und ließ sich dazu 50 Złoty aushändigen. Da sein Hut auch nicht mehr sehr schön war, lieh ihm der Organist einen anderen. Mit Hut und Geld fuhr der tüchtige Mann nach Konitz und verschwand dort auf Nimmerwiedersehen.

Jan Reszczyński ließ im Hof des Gasthauses Narloch in Kladau sein Fahrrad unbeaufsichtigt stehen, und mußte dann feststellen, daß sich inzwischen Liebhaber dafür gefunden hatten. — In Heinrichsdorf wurde ein Schmuggler verhaftet, der im Begriff war, für mehrere hundert Złoty Ware über die Grüne Grenze nach Polen zu schmuggeln.

Bei Feldarbeiten wurde auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Piwonka-Osterwick (Koschneiderei) eine prähistorische Begräbnisstätte gefunden. Außer gut erhaltenen Gräbern und Urnen wurde auch ein Opferherd freigelegt. Die Ausgrabungsarbeiten werden weiter fortgesetzt.

þ **Löbau** (Lubawa), 6. November. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 0,80—0,90, die Mandel Eier 1—1,10, der Zentner Weißkohl 0,90—1,00, Kartoffeln 1,30—1,40. Fettschweine wurden zu 26 Złoty pro Zentner Lebendgewicht gehandelt. Absatzferkel gab es paarweise zu 10—18 Złoty.

Nachts wurde von bisher unbekannten Tätern die große Schaufensterscheibe im Manufakturwarengeschäft „Tani Sklep“ eingeschlagen.

Auf der Besitzung von Graduszewski in Tillitz (Tylice) brach ein Feuer aus, dem eine gefüllte Scheune und ein Stall zum Opfer fielen. An der Rettungsaktion beteiligten sich acht Feuerwehren und dank ihrer Hilfe gelang es, die vom Feuer bedrohten Wirtschaftsgebäude zu retten. Der Brandschaden wird auf etwa 50 000 Złoty geschätzt und ist durch Versicherung gedeckt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Entstehungsursache des Brandes festzustellen.

Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde nachts in die Schmiede Paradowski in Tuszewo verübt. Die Spitzbuben hatten das Türschloß zerbrochen und gelangten auf diese Weise ins Innere. Gestohlen wurde verschiedenes Handwerkszeug und ein Fahrrad im Werte von zusammen 400 Złoty. Die Diebe haben sich in die Richtung nach Montowo begeben.

Unterleibstyphus ist in der Dorfgemeinde Byszwald ausgebrochen. An der Seuche erkrankt sind An-

gehörige der Familien Szauer und Antkiewicz. Die Erkrankten wurden ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Neuenburg (Nowe), 6. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Im Interesse der Arbeitslosen sollen vom 15. November ab Notstandsarbeiten (Kanalisation, Wegebau usw.) vorgenommen werden, unter Gewährung von 1,50 Złoty Tagesverdienst. Ferner wurde der Abbruch der städtischen Speicher neben dem Maertinsschen Grundstück (Fischerei) beschlossen. Die Baukommission soll den Abbruch abschätzen und wenn letzterer nicht genügend geldliche Vorteile bringe, die Speicher der Nachbarin Maertins zum Abbruch anbieten. Endlich wurde beschlossen, sämtliche städtischen Gebäude, die bisher in einer Privatversicherung sich befanden, in eine staatliche Versicherung überzuführen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 6. November. Die Baubewegung in und um unsere Stadt kann man als recht rege bezeichnen, wodurch der Ort an Ausmaßen gewonnen und das Gesamtbild sich nicht ungünstig verändert hat. Bis jetzt sind im ganzen 133 Neubauten beendet und fast alle bewohnt.

a **Schwetz** (Świecie), 6. November. In den letzten Tagen gelang es der Polizei in Laskowitz, auf dem Bahnhof drei Personen festzunehmen, die ungefähr 30 Kilo Tabakblätter mit sich führten. Die Personen sind dem hiesigen Gericht zur Verantwortung übergeben.

Auf dem Vorwerk Poledno wurden aus dem Pferdestall drei Pferdegeschirre im Werte von 300 Złoty gestohlen. — Unbekannte Diebe haben aus der Wohnung des Felix Świątka im Dorfe Konstantowo Garderobe und andere Sachen im Werte von 900 Złoty gestohlen.

Die erwachsene Tochter des Landwirts Paul Goertz in Dragaß stürzte so unglücklich vom Fahrrad, daß sie sich eine Gehirnentzündung zuzog.

Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt brachte einen sehr großen Betrieb in unsere Stadt. Auf dem Pferdemarkt war genügend Material angeboten, doch waren die Preise sehr niedrig. Es waren Pferde für 30—400 Złoty zu haben. Für Kühe wurden 80—180 Złoty gefordert. Der Handel war schwach. Auf dem Krammarkte herrschte sehr reger Verkehr. Es waren viel auswärtige Händler anwesend.

f **Strasburg** (Brodnica), 5. November. In einem Anfall von Geistesgestörtheit hat ein Besitzer in Königsmoor (Zgniłobłot) hiesigen Kreises seine eigenen Gebäude angezündet. Und zwar wurden dadurch die Scheune, Stall und Schuppen, die diesjährige Ernte und sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf zirka 15 000 Złoty. Gebäude, sowie totes und lebendes Inventar waren hoch versichert. Der Besitzer wurde von der Polizei festgenommen.

Ein aus der Konitzer Zwangsarbeitsanstalt entlaufener Sträfling wurde von der hiesigen Polizei in der Person des Edmund Jabczyński aus Graudenz festgenommen und nach Konitz zurücktransportiert.

g **Stargard** (Starogard), 6. November. Ein Schaufenstereinbruch wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Juwelier Hasse am Markt verübt. Die Täter zertrümmerten mittels einer Eisenstange, die mit Lappen umbunden war, das große Doppelschaufenster und entwendeten Uhren, Ringe und andere Wertgegenstände für einige tausend Złoty. Die Polizei ist den Einbrechern bereits auf der Spur.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 6. November. Im Rahmen der Werbeaktion für die Deutsche Nothilfe wurde der deutschen Jugend gestern abend im Hotel Neumann ein Märchenabend geboten, der überaus heiter und anregend verlief. Die schönen alten deutschen Märchen vom Rotkäppchen, Frau Holle, dem gestiefelten Kater wurden auf der Leinwand farbenprächtig vorgeführt, während die betreffenden Märchen von Frau Hoffmann vorgetragen wurden. Frau Knabe brachte einige Lieder zu Gehör, die großen Beifall fanden. Recht beglückt werden wohl unsere lieben Kleinen über diesen seltenen Genuß gewesen sein, denn die Vortragenden verstanden es, in überaus heiterer und ansprechender Form in Frage und Gegenfrage bei allen Bildern mit den Zuschauern in Verbindung zu treten.

In Nizza festgenommen.

Paris, 6. November. (Eigene Meldung.) In einem Hotel in Nizza wurde der deutsche Staatsangehörige Dr. jur. Friedrich Schaie, geboren in Leipzig, früherer Direktor Berliner Theater, auf Grund eines Auslieferungsantrages der Reichsregierung verhaftet. Dr. Schaie wurde wegen Vertrauensmißbrauches und betrügerischen Bankrotts gesucht. Er verwahrte sich gegen seine Verhaftung und behauptete, daß man ihn lediglich unter einem Vorwand nach Deutschland befördern wolle, wo er unter dem Namen Rotter als Beteiligter in der sogenannten Rotter-Affäre bekannt sei. Schaie wurde der Staatsanwaltschaft in Aix en Provence zugeführt, wo über den Auslieferungsantrag Beschluß gefaßt werden wird.

Die Schule im neuen Staatshaushaltsplan.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Je mehr sich die öffentliche Meinung mit der harten Wirklichkeit des neuen Voranschlags des Staatshaushalts bekannt macht, desto weniger Anklang findet die optimistische Auffassung, welche der polnische Ministerpräsident in seinem letzten Exposé entwickelt hat. Die kritische Offensive gegen den Staatshaushaltsplan nimmt in der Presse zusehends an Stärke zu. Als Hauptvorwurf, der gegen den neuen Plan ins Treffen geführt wird, ist vor allem hervorzuheben, daß die Regierung der Ankündigung gemäß der Bevölkerung

eine erhöhte Steuerlast

aufzuerlegen beschlossen hat. Die neuen Einnahmequellen, welche die Regierung sich zu öffnen anschickt, ergeben für die Bevölkerung **eine Mehrbelastung von rund 60 Millionen Złoty.**

Die Presse weist darauf hin, daß die Befürchtungen bezüglich der geplanten Einführung von neuen Schulgeldern sich leider nicht als übertrieben erwiesen haben. Die Verminderung der Ausgaben im Budget des Unterrichtsministeriums um 18 Millionen Złoty ist nämlich — wie von der unabhängigen Presse mit Mißvergnügen nachgewiesen wird — nur eine scheinbare, da eine Anzahl von Ausgaben auf den „Schulfonds übertragen wurden.

So wurden in diesen Fonds u. a. ausgewiesen: die Ausgaben, welche im bisherigen Budget des Ministeriums für die Honorierung der Überstunden der Lehrer vorgesehen sind, die Gehälter der im Kontraktverhältnisse stehenden Lehrerschaft (insgesamt über 15 Millionen), die Ausgaben für die Renovierung der Schulgebände (1 200 000 Złoty), die Beihilfen für die Gemeinden zum Bau öffentlicher allgemeiner Schulen (2 Millionen), die Entlohnungen für Vertretungen in Krankheitsfällen und während der Urlaube der Lehrer allgemeiner Schulen (über 1 400 000 Złoty) vor. Auch die Bureauausgaben der Schulen, Inspektoren, Kuratorien und sogar des Ministeriums werden aus diesem Fonds gedeckt werden.

Nach dem neuen Voranschlage werden die Schulgelder in den höheren Schulen ca. 9 Millionen Złoty, in den Mittel- und Berufsschulen, sowie den Lehrerseminaren 14½ Millionen (die ebenfalls dem Schulfonds zufließen werden) betragen. Rechnet man die projektierte und unvermeidliche neue „Schulabgabe“ hinzu, welche sich etwa auf 18 Millionen belaufen wird, so ergibt sich ein Gesamtbetrag von 40 Millionen Złoty, der von den Schülern der staatlichen Schulen erhoben wird, — eine Tatsache, die eine eindringliche Sprache im Hinblick auf den theoretischen Grundsatz des freien und unentgeltlichen Unterrichts — führt.

Tendenziöse Berichterstattung.

Um die zwischen den Nachbarländern Polen und Deutschland angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen noch weiter zu vertiefen und auszubauen, weilten kürzlich wiederum etwa 600 polnische Staatsbürger, darunter auch solche deutscher Nationalität, in Berlin. Dort wurde den Gästen ein herzlicher Empfang bereitet. Eine Gruppe deutscher Volksgenossen aus Thorn wurde bei dieser Gelegenheit auch vom Thorner Heimatbund bewillkommnet, der aus diesem Anlaß ein Begrüßungstelegramm an Hitler richtete, das auch beantwortet wurde.

Eine gewisse polnische Presse versucht, aus dieser im beiderseitigen Austauschverkehr von Touristen üblichen und harmlosen Zwecke Kapital zu schlagen. Das in Thorn erscheinende nationaldemokratische „Słowo Pomorskie“ macht sich besonders über die Wendung in der Begrüßungs-Ansprache lustig, daß sie (die Gäste) „aus unserem lieben alten Thorn“ gekommen sind, ferner aus dem Schlußsatz „Willkommen im Vaterland“. Das Blatt gibt ironisch seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß man dabei nicht hinzugefügt habe, die Gäste möchten im Vaterland bleiben. Das hätte, meint das Blatt, nichts geschadet. An derartige Verunglimpfungen ist man von der nationaldemokratischen Presse in Polen gewöhnt, man regt sich daher hier darüber nicht weiter auf. Unverantwortlich dagegen ist es, die öffentliche Meinung dadurch irrezuführen, daß man das Telegramm an Hitler durch „eine Gruppe von Mitgliedern des Heimatbundes aus Thorn absenden läßt und fälschlich betont, daß diese sich unter den Teilnehmern des Ausfluges befunden hätte. Dieselbe Irreführung leistet sich der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, der die Absendung des Telegramms durch den Thorner Heimatbund an den Führer eine „Unverschämtheit“ nennt.

Beiden Blättern wäre es ein Leichtes gewesen, sich aus den deutschen Zeitungen davon zu überzeugen, was es mit dem Absender des Telegramms an Hitler für eine Bewandtnis hat. Der Thorner Heimatbund ist ein Verein ehemaliger Thorner in Berlin. Sein Vorsitzender ist Gewerbemedizinalrat Dr. Gerbis, Berlin-Tempelhof, ein ehemaliger Thorner polnischer Staatsangehöriger deutscher Nationalität. Und das soll nun eine Unverschämtheit sein, wenn ein reichsdeutscher Bund an seinen Führer ein Telegramm schickt? Wir möchten in diesem Zusammenhange etwas anderes unverschämt nennen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Schweißapparat“. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit unterstehen derartige Anlagen ebenso wie Dampfkesselanlagen einer Kontrolle, früher durch staatlich bestellte Beamte, jetzt allgemein durch die Dampfkesselüberwachungsvereine. Die Überwachung bei uns erfolgt auf Grund deutscher Gesetze. Natürlich üben diese Vereine die Aufsicht nicht gratis aus sondern erheben dafür Gebühren, die staatlicherseits festgesetzt werden. Die Verordnung des Handelsministers vom 30. November 1927 ist erlassen auf Grund des § 4 des preußischen Gesetzes vom 8. Juli 1905 und setzt für die erste Prüfung von autogenen oder Gasschweißungsgeräten (urządzenie acetylenowe) 45 Złoty, für jede weitere Prüfung an demselben Tage und an demselben Orte 36 Złoty fest. Es handelt sich dabei nicht um eine Steuer sondern um eine Entlohnung für eine Leistung, deren Höhe gesetzlich festgelegt ist. Aus welchem Grunde andere Industrielle zur Zahlung nicht aufgefordert sind, wissen wir nicht. Möglicherweise handelt es sich bei Ihren Kollegen nicht um Betriebe, die dieser Kontrolle unterstehen.

„Górsk“. Für die Beurteilung der Rechtslage ist entscheidend die Frage, wem die Wasserlöcher gehören. Dem Eigentümer derselben steht künftig allein das Fischereirecht zu. Einstweilen haben Sie und Ihre Mitinteressenten das Fischereirecht, und wenn der Eigentümer des Wassers damit einverstanden ist, können Sie es weiter behalten, müssen es aber innerhalb fünf Jahren in das Wasserbuch eintragen lassen, da sonst Ihr Anrecht darauf ohne weiteres erlischt. Das Gesetz ist am 25. 4. 32 veröffentlicht worden und einen Monat später in Kraft getreten, so daß die 5jährige Frist zur Anmeldung am 25. Mai 1937 abläuft. Eigentümer des Wassers sind nicht die Deichinteressenten sondern die politischen Gemeinden, diese sind ja auch als Eigentümer eingetragen. Ob der neue Pächter der Fischerei auf der Weichsel das Fischereirecht auch auf Ihren Gewässern erlangt hat, erscheint uns sehr zweifelhaft. Allerdings bestimmt das Gesetz in Art. 14, daß der Fischereiberechtigte in einem Gewässer, das über seine Ufer getreten ist, auf den überfluteten Grundstücken zu fischen berechtigt ist, aber ausgeschlossen sind u. a. künstliche Fischteiche, und man kann wohl ohne weiteres Ihre Teiche zu diesen künstlichen Fischteichen rechnen. Und in Art. 16 verbietet das Gesetz zwar weiter dem Eigentümer überfluteter Grundstücke an den ersten 7 Tagen das Fischen in den stehengebliebenen Wasserlöchern, aber diese Bestimmung trifft u. E. auf Ihren Fall nicht zu, da es sich bei Ihnen nicht um Wasser handelt, die nach einer Überflutung entstanden sind, sondern um solche, die seit langem bestehen. Im übrigen liegt der Fall bei Ihnen resp. bei den Gemeinden, die Eigentümer der Teiche sind, so, daß diese Gemeinden das Fischereirecht besitzen als Entgelt für die Unterhaltung der Deiche. Würde sie ihnen durch das Fischereigesetz entzogen, was wir nach Vorstehenden allerdings nicht glauben, so müßte die Deichfrage auf neuer Grundlage neu geregelt werden.

Testament 1934. Ein selbstgeschriebenes Testament hat unbeschränkt lange Giltigkeit. Es bedarf dazu weder Zeugen noch eines Amtsstempels.

„Irma“. 1. Die Kosten des Verkaufs betragen 4 Prozent des Kaufpreises. Die Sache würde sich aber vereinfachen und verbilligen, wenn Sie gleichzeitig die Auseinandersetzung mit den anderen Erben vornehmen würden. Dann würden die §§ 131 und 132 des Stempelsteuergesetzes über die Stempelgebühren bei Teilung gemeinschaftlichen Vermögens platzgreifen, die niedriger sind. 2. Solange die abgefundenen Kindern noch als Miterben des Nachlasses Ihres verstorbenen Mannes figurieren, ist deren Zustimmung zum Verkauf erforderlich. 3. Der Ehemann der einen Tochter muß auch die Zustimmung geben.

„Verschiedenes“. Eine Anfrage unter Ihrem Namen ist zwar hier eingelaufen, aber eine solche, worin unter dem Kennwort „Verschiedenes“ eine Beantwortung verlangt wurde, nicht. Teilen Sie uns mit, um was es sich bei Ihrer Anfrage handelte, und wir werden dann weiter im Briefkasten Bescheid geben. Ihre letzte Karte enthält weder Ort noch Datum und der Poststempel ist unlesbar.

Nr. 8. H. K. Staatliche Gebäudesteuer wird in Dorfgemeinden nur erhoben von Gebäuden von Einkommens- oder Erwerbscharakter, d. h. von Zinshäusern oder von Häusern, die zu Erwerbszwecken dienen. Da Sie längere Zeit eine Wohnung darin vermietet, also daraus ein Einkommen bezogen haben, hat das Haus den Zinshauscharakter erhalten, und Sie werden die staatliche Steuer weiter zahlen müssen, ob Sie die Wohnung vermietet haben oder nicht. Denn nach dem Gesetz wird die Steuer nicht erhoben vom wirklichen Mietsertrage, sondern sie muß auch gezahlt werden, wenn die Wohnungen darin nicht vermietet werden. Und zwar wird in solchem Falle die Steuer bemessen nach dem Mietswert des Hauses.

„Weidmannsheil“. Ihre Unfallrente kann auf Ihren Antrag kapitalisiert werden. Aber die Kapitalisierung kann nur erfolgen, wenn eine Sicherheit dafür besteht, daß die kapitalisierte Rente zweckmäßig verwendet wird. Die Unfallversicherungsanstalt kann die Art der Verwendung der ausgezahlten Summe durch grundbuchlige Eintragung oder durch den Vorbehalt einer Kontrolle des für die kapitalisierte Rente erworbenen Eigentums sicherstellen. Wenn Ihnen die Kapitalisierung zuerkannt wird, erhalten Sie das Kapital gleich.

„Radio“. Auf die auf 1 Złoty ermäßigte Radiogebühr haben Landwirte Anspruch, die keine Steuer bezahlen und denen dies der Gemeindevorsteher bescheinigt.

F. P. Mit Gewalt oder Beschwerden läßt sich in dieser Sache nichts erreichen, da heißt es allein: warten. In so unsicheren Fällen muß man sich stets die möglichen Schwierigkeiten vor Augen halten und darf sich nicht finanziell engagieren, bevor man nicht sicher ist, daß alles klappt. Nur so kann man sich vor Enttäuschungen bewahren.

Büchertisch.

Deutsche Monatshefte in Polen. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwart des Deutschtums in Polen, in Verbindung mit A. Breyer, F. Deubek, M. Kage, A. Karasek, A. Kleindienst, W. Kuhn, A. Lattermann, L. Schneider herausgegeben von Viktor Kauder. Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc.

Als Ersatz für die seit drei Jahren leider nicht mehr erschienenen „Deutschen Blätter in Polen“ und die 10 Jahre lang in Kattowitz heraus gekommene Monatsschrift „Schaffen und Schauen“ erscheint seit Juli diese neue, von der bisher vier vorzügliche Hefte vorliegen. Mit dem weitreichenden, halb kulturellen, halb wissenschaftlichen Arbeitsplan ergänzen die Monatshefte erwünscht die „Deutsche wissenschaftl. Zschr. für Polen“. Mit der wieder eingeführten Nennung der Mitherausgeber, die die verschiedenen Teilgebiete vertreten, ist bewußt an 1927 verlassene Rauschningsche Überlieferung angeknüpft worden.

V. Kauder leitet die Zeitschrift mit einem Blick in die Zeit ein (Heft 1) und zeichnet Grundlagen volksdeutscher Politik in Polen (3). Die deutsche Siedlungsforschung ist hervorragend vertreten durch W. Kuhns Vergleich des Deutschtums in Kongreßpolen und Ungarn (1), A. Breyer: Herkunft der deutschen Siedler auf der kujawischen Seenplatte (2) und E. O. Koßmann: Deutsche Siedlungskräfte auf Lodzer Boden. E. Keyser behandelt die Danziger Bevölkerung im Wandel der Jahrhunderte (2), J. Golla die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien, L. Schneider das Absterben der Reste der poln. ref. Kirche in Galizien vor 100 Jahren. Lehrreich ist das von H. Franze dargestellte politische Programm der Auslandspolen (4). Gegenstücke bilden die Aufsätze von W. Kuhn über die Volksbildung der Deutschen in Polen und von F. Seefeldt über solche im neuen Deutschen Reich (3). Zur Schrifttumsgeschichte leitet H. Textors Beitrag: E. T. A. Hoffmann in Polen (3), zur Polenkunde Sp. Wukadinović mit zweien über das „Pan Tadeuszjahr“ in Polen (1) und Jan Kasprowicz, den Sänger der Tatra (4), beidemal mit Übersetzungsproben über. Das bodenständige deutsche Schrifttum ist vertreten mit zwei kleinen Novellen von B. Brehm (1, 2) und einem Romanausschnitt von R. Styra (3). Jedem Heft sind außerdem 4 Seiten „Bücherfreund“ beigegeben. H. Weber steuert einen mit 11 Abbildungen geschmückten Aufsatz über die schlesische Heimat im Bild (1) bei, zur Volkskunde A. Karasek deutsche Volksballaden aus der Niederungensiedlung Zofjówka in Polesien (2). Den Schluß machen einige meist ausführliche Besprechungen der neuesten Werke von K. Lück, W. Kuhn, Szramek und des Sonderheftes des Westmarkenvereins über die deutsche Frage in unserm Gebiet. — Der Preis der neuen Zeitschrift beträgt 14 Złoty zuzüglich Postgeld, das Einzelheft kostet 1,50 Złoty.

A. L.

Volksfreund-Kalender 1935. 9. Jahrg. Lodz, „Libertas“. 288 Seiten. Der hauptsächlich unter unseren Volksgenossen in Kongreßpolen verbreitete Jahrweiser bietet 18 Betrachtungen und Aufsätze, 8 kirchliche Artikel, 22 Erzählungen und Skizzen, 22 Gedichte, etwa 80 Bilder, viele praktische Ratschläge, Humor, wichtige Anschriften usw., zum Teil Originalarbeiten heimatlicher Dichter und Gelehrter wie von Julian Will P. Ph. Kreutz P. B. Löffler. Über Kongreßpolen hinaus greifen mehrere Aufsätze wie der von Martin Kage über (gewöhnlich deutsche) Glockengießer in Polen die Goetheschule in Graudenz von A. Lattermann den Deutschen Sprachverein von O. Kneifel das deutsche Saarland und deutsche Arbeit in Brasilien sowie die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Kattowitz. Die kirchlichen Beiträge betreffen verschiedene Gemeinden in Kongreßpolen, sowie Kantorate. Auch in unserm Teilgebiet verdient der schöne Jahrweiser Beachtung.

Deutscher Heimatbote in Polen 1935. 14. Jahrg. Posen-Poznań, Kosmos. Der früher von Paul Dobbermann, jetzt von Alfred Loake geleitete Kalender war einst ziemlich stark literarisch eingestellt. Jetzt ist er vielseitiger geworden, wenn auch natürlich schöngeistige Beiträge nicht fehlen, z. B. von H. L. Tiesner, Hedwig v. Haza-Radlitz, Max Kretzer, Elis. Könnemann, H. F. Blunck u. a. Auch Beiträge über Volkskunde, Kunst, Musik und Sport finden sich, ein längeres Gedenken an Hindenburg, ein Aufsatz von D. Blau über Evangelische Kirche und deutsches Volkstum, einer von Fr. Schirmer über eine deutsche Wallfahrt nach Czenstochau. Reichhaltig sind auch wieder die Teile: Notizen und praktische Winke; Das Reich der Frau; Haus, Feld und Garten vertreten. Zahlreiche gute Abbildungen schmücken den 192 Seiten starken Band; der hauptsächlich im Posenschen beliebt ist.

Der Sachsen großer Herzog.

Widukinds Kampf und Tragödie.

Ein Bauernvolk an der Wende der Zeiten.

Heldenlied zwischen Sage und Geschichte von Herbert Steinmann.

III. Kapitel.

Flammen über Sachsengauen.

Der Kreislauf des Jahres rundet sich und ein neues Jahr beginnt. Fest scheinen die Franken im Sachsenland zu sitzen. Sie richten sich ein in den Gauen der Engern und Westfalen, beginnen Kirchen zu bauen, zu bekehren und zu taufen, Abgaben zu fordern, Kastelle und Orte zu gründen; schon legen sie Heeresstraßen an, dem Brauch der erfahrenen römischen Kolonisatoren folgend. Spätere Jahrhunderte werden die Spuren dieses „Hellweges" zwischen Ruhr und Lippe, von Paderborn, über Soest, Unna, Dortmund, Duisburg noch verfolgen können.

Damals war's eine Sicherheitsstraße, die einigermaßen gefahrlose Strecke zum schnellen Ritt alarmierter Eisenreiter, zur bequemen Beförderung von Nachschub und Proviant und vielen Bedürfnissen, die auf schweren, klobigen Wagen herangeschafft wurden; denn manches fehlte noch im Sachsenland, was den verfeinerten Franken Bedürfnis war.

Fränkische Gaugrafen walteten und schalteten im Namen des Königs Karl, der nun fern war, verfügten Strafen und Abgaben nach fränkischem Recht, verlangten Taufe und Ansiedlung. Zu Fulda saß Abt Sturmi und schickte seine Glaubensboten in die Gaue, die Heiden zu bekehren, sie abzubringen von Wodan und Saxnot, Christen aus ihnen zu machen.

Das Sachsenland schlief. Sie ackerten und säten und ernteten, sie jagten in den Wäldern und schlugen den Bären, sie ballten die Fäuste, sie murrten gegen fränkische Gewalt, aber sie regten sich nicht. Ab und zu wurde einmal ein einsamer Eisenreiter vermißt, eine heidnische Versammlung aufgehoben, ein Ungebärdiger bestraft; Sachsenkinder fing man als Geiseln, sandte sie in ferne Klöster, auf das sie recht dienen lernten dem weißen Heiland.

So sieht es für die aus, die das eroberte Land verwalten nach fränkischer Art. Aber das andere hören und sehen sie nicht. Sie kennen nicht die Männer, die unscheinbar und schlicht von Hof zu Hof, von Ackerstelle zu Ackerstelle wandern, die Männer, die in einsamen Schmieden und Waldwinkeln hausen, die Männer, die Gerspitzen schmieden lassen und neue blanke Sachsenschwerter, die Männer, die da lauern und spähen — —

Ab und zu kommt vielleicht einer zum Gaugraf gelaufen, der hochmütig und seufzend in seinem Palatium in diesem wilden, unheimlichen Lande sitzt und sich zurücksehnt nach seinem Reiterleben, vielleicht auch nach den Genüssen des Königshofes zu Worms oder Heristal.

Dann flüstert der Spion:

„Es heißt, Herr, es sind Aufrührer im Land, die schleichen und hetzen. Heißt auch, Herr, der Widukind, des Wernikin Sohn, sei gesehen worden — —"

Da lacht der Graf, schlägt an sein gutes Frankenschwert, schaut auf die feste Umwallung, auf seine stets bereiten, kampferprobten Reiter, lacht nochmals: „Wer ist Widukind? Kenne ich nicht! Willst dir wohl nur deinen Silberling verdienen, Kerl?"

So unbekannt ist damals noch dieser Name, doch viele in den Landen der Sachsen kennen ihn schon besser. Eines fränkischen Chronikschreibers Ohr hat er noch nicht erreicht.

Eines Nachts aber bricht es los. Die Tiefen der Wälder speien bewaffnete Männer aus. Sachsenschwärme durchziehen das Land, greifen die eisernen Reiter an, schlagen und erschlagen sie, wo sie sich zeigen. Verhau und Wall und Mauer, Palatium und Kirche werden überrannt. Schwer trifft der Sachsensturm die Franken, fegt sie blutig aus dem Lande. Nichts helfen mehr Kettenhemd und Tapferkeit, nichts Kreuz und Glockenläuten — — —

Das Glockenläuten verstummt im Sachsenlande.

Wodan und Thor und Saxnot regieren wieder. Die Ehresburg ist zurückgewonnen, die fränkische Besatzung verjagt. An der Eder hält sich nur noch die Buraburg.

Weiter braust die Masse der Sachsen, seltsam geeint in diesen Tagen fluten sie bis an den Niederrhein, reiten in befestigten fränkischen Besitz, nehmen blutige Vergeltung für erlittenes Unrecht. Unter ihnen reitet Widukind mit seinen Getreuen, werdender Führer schon, heimlicher Herzog für viele — — —

Karl bietet den Heerbann auf am Rhein, setzt an zum Gegenstoß. Sein Name ermutigt und beflügelt seine Leute, die bang schon von einer zweiten Varusschlacht flüstern. Nur daß die Römer diesmal „Franken" hießen — —

Langsam aber unaufhaltsam dringen die Frankenheere in das rebellische Land ein. Die Ehresburg wird erobert, selbst die Bergfeste Sigiburg an der Ruhr genommen. Und doch ist es anders als sonst. Zäher, bedachter und blutiger ist der Widerstand des Bauernvolkes. Ist's nicht, als ob irgend eine noch unbekannte Macht sie befeuere, ihnen Richtung und Beispiel, Zucht und Kampfordnung gäbe?

Noch weiß niemand bei den Franken, wer diese Macht ist — ein einzelner Mann edelen Geschlechts, Widukind, Wernikins Sohn.

Niemand hat es verzeichnet, damals, aber muß es gewesen sein, in diesen Abwehrkämpfen voll Wut und Zähigkeit, daß die Engern und Westfalen einen neuen Heeresführer wählten.

Zu spät vielleicht, um durch Zusammenfassung aller Kräfte noch gegen Karls Heere anzukommen. Bei Brunsberg, unweit Höxter, schlägt Karl in diesem Jahre 775 die entscheidende Schlacht gegen die Sachsen. Dann geht er über die Weser und weiter bis zur Oker, reckt weit die Hand aus über die Sachsengaue, die der Franken Macht und Gesetze, das Kreuz des neuen Glaubens noch nicht kennen lernten. Versperrt bleibt ihm nur der Harz.

Schon triumphiert der Frankenkönig, schon senden Engern und Ostfalen Geiseln, schon unterwerfen sich die Heerführer einzelner Sachsenstämme, schon kann man wieder an Sicherung und Siedelung, an Bekehrung und Belehrung denken. Weiter ist der Raum geworden, den die Franken sich in sächsischen Gauen gewannen.

Da kommt üble Kunde aus dem Bukkigau im Westfalenland. Bei einem Ort Lidbecki, auch Lübbecke später geheißen, mitten im schon beruhigten Land, saß im befestigten Lager eine fränkische Abteilung, sicher und froh im Gefühl getaner Kriegmannsarbeit, froh auch des versprochenen Siedlungslandes.

Saßen da und schickten ihre Reiter aus, wie's Brauch war, um Fourage zu holen bei den dickschädeligen sächsischen Bauern. Es sind eben viele Mäuler zu versorgen, wo im großen Lager eine Frankenstreitmacht nistet, dem König den Rücken zu decken, der fern sich noch an der Oker herumschlagen mochte.

Spät ist's schon und eine mondlose Nacht. Sorgsam geordnet die fränkischen Lagergassen mit den Reihen der Zelte und Hütten, den Wachen und Posten an den breiten Toren, auf den Wällen und vorgeschoben an Waldpfaden und an frisch ausgehauenen und befahrenen Wegen für schwere Wagen und Reiter.

Endlich kommen sie! denken die Vorpostenreiter, als das Knarren der Räder, das Brummen der Zugochsen, Pferdeschnaufen, dumpfer Schall von Pferdehufen auftönt —

Ja, das sind sie. Die Ersten geben das Feldgeschrei, reiten vorüber, dann ein schier endloser Zug, Wagen, Reiter und dann wieder und wieder Reiter, gehüllt in Mäntel wegen der frischen Nachtluft, eine gespenstige Kolonne, man kann kaum die Hand vor den Augen sehen.

Sie haben gut eingeholt, die Burschen, denken die Posten. Wenn man nur bald abgelöst würde und auch sein Teil abbekäme.

Jetzt sind sie am Lagertor. Die schweren Torflügel knarren. Jetzt reiten schon die Ersten ein. Immer mehr werden es. Wagen folgen und immer wieder Reiter, noch mehr Reiter.

Nimmt denn der Reiterzug gar kein Ende? denkt einer der Frankenposten. Diese Dunkelheit ist ja zum Durchschneiden. Überhaupt — da ist ein Gedränge am Tor. Und doch so eine merkwürdige Lautlosigkeit. Ist doch sonst nicht die Art fränkischer Reiter — — —

Immer vorwärts gehn,
Nicht vor des Erreichten Spiegel stehn.
Was schon getan, sei abgetan,
Was noch zu tun, das geht dich an!

Gustav Schüler

Man muß den Leuten leuchten. Er geht zurück zum nächsten Wachtfeuer, reißt einen Kienspann auf. Ein paar Schritte zum Tor, er hebt die Fackel, — erstarrt, sieht gerade noch die harten wohlbekannten Gesichter unter Lederkappen und Flügelhelm, verdächtiges Blitzen unter groben Mänteln der Seltsamen, die da einreiten, mit einreiten.

Sieht ein Männergesicht. Wallende blonde Locken, rötlich schimmernder Bart — — — gellt auf zu einem Schrei:

„Die Sachsen, die Sachsen im Lager. Die Sach — —"

Sein Todesschrei. Eine kurze Klinge fährt ihm in die Kehle.

Hoch richtet sich der blonde Reiter. Weithin schallt seine befehlsgewohnte Stimme:

„Einhauen! Schlagt tot! Schlagt tot!"

Der alte, der uralte Ruf freier Bauern im Kampf gegen fremden Herrenstolz.

Und in allen dunklen Ecken des Lagers wird es lebendig.

„Saxnot! Saxnot!" erklingt und braust es. „Schlagt tot! Schlagt tot!"

Nun rette sich, was Kettenhemd und Frankenhelm trägt. Die Bluträcher sind mitten unter ihnen, erkennen sich nach dem Abwerfen der Mäntel an Rüstwerk und Ruf.

Doch sie morden keine Männer im Schlaf, sie töten nur, was aufrecht steht, was die Hand am Speer oder am Schwertknauf hat. Die Franken wehren sich wie verzweifelt. Sie stehen ihren Mann. Stärker wird der Strom der Angreifer. Aus dem Walde brechen sie hervor, erklettern wie Katzen den unbewachten Wall. Immer mehr, immer mehr. Und überall taucht die Gestalt des Mannes mit dem Adlerhelm auf, überall erschallt seine nicht zu verkennende, heiße, stählerne Stimme.

Dem Frankengraf, der hier befiehlt, wird's sonderbar zumute unter dem Kettenhemd. Vielleicht ist er sonst ein gar tapferer Held gewesen. Aber in dieser Nacht, wo aus der Tiefe dieser unheimlichen fremden Wälder, mitten in seinem befestigten sicheren Lager plötzlich Sachsen wachsen und würgend unter seine Leute fallen, da mag Verantwortung und Pflicht, vom Anvertrauen zu retten, was zu retten war, ihm mehr geschienen haben als Waffenehre.

Hinter dem festen Wall der Getreuen, die sich um ihn geschart, um Zelt und Kriegsschatz zu schützen, mitten im Rufen zum Sammeln und zum Widerstand seiner erfahrenen Kriegsleute, winkt er hastig einen heran, von dem man nicht genau weiß, was er ist, Sachse oder Franke, Spion oder Dolmetsch, einer von denen, die es überall und zu allen Zeiten gegeben hat, nützlich aber wenig geachtet.

„Ruf ihnen zu, wir wollen verhandeln!" heischt der Graf. Der Bursche ist schnell dabei, er hat vielleicht manch böses Päckchen auf der schäbigen Seele, brüllt also, was er kann, in der Sachsen Zunge:

„Halt ihr Männer, halt! Der edele Graf will verhandeln!"

Irgendwo wird der Ruf aufgenommen, dringt durch, erreicht Wulfos Ohr. Der eilt zum Führer, schreit ihm die Botschaft zu. Der nickt grimmig.

So kommt der nächtliche Kampf langsam zum Stillstand. Die Parteien scheiden sich, trennen sich aus Kampf und Getümmel. Nur die können sich nicht scheiden und trennen, die stumm am Boden liegen, Franke neben Sachse, aneinandergepreßt, die Faust noch um die Waffe geschmiegt, dicht bei dicht, Sachsen und Franken, Brüder im Schwerttod.

„Ich will mit dem Sachsenführer sprechen", hat der Frankengraf jetzt fordern lassen, mehr Bitte als Forderung, schwer über die befehlsgewohnten Lippen gebracht.

Er läßt das Feuer schüren vor dem Prunkzelt. Seine Leute scharen sich um ihn. Mehr an Zahl noch, als er gedacht hat.

Dann schreitet es aus dem Dunkel heran. Drei Männer sind's. Wer wohl ist der Oberste von ihnen? Ist's der zur Linken? Nein, soviel weiß der Graf von dem Bauernvolk, gegen das er kämpft. Die Art der Ausrüstung, das Lederwams, die lederne Sturmkappe — ein Freier ist das wohl, doch ein Freisachse nur, ein freiwilliger Gefolgsmann. Der Andere da zur Rechten, mit den grauen Streifen im blonden Haar, ein alter harter Sachsenkämpfer, erprobt, edelen Geschlechts, gewiß, aber ein Führer ist das nicht. Dann ist's der in der Mitte. Ja, der ist's! Dicht steht er jetzt vor dem Grafen. Der umfaßt die Gestalt mit einem einzigen Blick, aber er sieht eigentlich nur die Augen, diese lodernden, bezwingenden Herrenaugen — — — wo sah er solche Augen zuletzt? War's vielleicht bei der letzten Musterung durch König Karl?

Dann aber reckt sich der Rest seines Frankenstolzes. Wer ist dieser Bauernsproß, daß er daher kommt wie ein König?

„Bist du der Rebell, der es wagt ein Lager der Streiter Königs Karls zu überfallen?" läßt er fragen.

Der Andere schiebt den Dolmetsch zur Seite, antwortet schwer aber verständlich in fränkischer Zunge:

„Zu schmähen steht dem schlecht an, dem die Runen der Knechtschaft zuzufallen drohen. Saxnot hat euch in unsere Hand gegeben. An mir ist's zu drohen und zu fordern."

„Ihr habt König Karl den Eid geschworen, seid abgefallen vom heiligen Glauben — —" fährt der Graf auf. „Auch sprichst du unsere Sprache. — —"

„Ich bin nicht abgefallen, Graf, nie schwur ich den fränkischen Eid, noch schwur ich Wodan und Thor und Saxnot. Deine Sprache lernt' ich, weil's nützlich ist zuweilen, vom Feinde zu lernen. Genug, was wollt ihr?"

Vielleicht hat der Graf geglaubt, geschmeidige fränkische Hofdiplomatie könne diesen Mann einwiegen. Aber hier stößt er auf hartes Eisen. Er muß nachgeben.

Die Franken im Lager von Lübbecke handeln nichts Gutes ein in dieser Nacht. Die fränkischen Chroniken sprechen nicht gern davon. Sie nennen es ein „schlechtes Abkommen", was hier geschah, und manche versuchen schamhaft noch einen fränkischen Erfolg daraus zu machen.

Vielleicht aber war's der Überfall von Lübbecke, der zum ersten Mal König Karl den Namen Widukind kennen lernen ließ.

Trotzdem — nutzen kann der kühne Handstreich in dieser Stunde nicht mehr viel für das Sachsenvolk. Zu stark und mächtig sind der Franken Heere.

Zähneknirschend beugen sich die Sachsen unter das Joch. Und Karl zieht ab, sicher, nun ein beruhigtes Land hinter sich zu lassen.

Ein Flußpirat.

20 000 Wollhandkrabben wurden gefangen.

Als um das Jahr 1910 Ostasienfahrer an ihren Schiffen ein paar Wollhandkrabben in die deutschen Gewässer einschleppten, ahnte man nicht, welche ungeheure Ausbreitung diese Tiere in den deutschen Flüssen, insbesondere in Elbe, Ems und Weser gewinnen würden. Wenn jetzt aus Hoya an der Weser die Nachricht kommt, daß dort in der verhältnismäßig kurzen Zeit von sechs Wochen sage und schreibe 20 000 dieser Tiere gefangen wurden, so zeigt dies, wie stark ihre Ausbreitung bereits vorgeschritten ist und wie notwendig es zugleich ist, mit allen Mitteln gegen diese Schädlinge der Gewässer vorzugehen.

Die Heimat der Wollhandkrabbe sind die chinesischen Küstengewässer. Von hier dringen die Tiere flußaufwärts bis oftmals weit in die Süßwasser hinein. Die Krabbenart erhielt ihren Namen durch eine lange wollartige Behaarung ihres Scherenstiels. Die ersten in Deutschland eingeschleppten Tiere breiteten sich in der Elbe aus, wo sie heute elbaufwärts bis zur Havel festgestellt werden. Die Plage griff dann auf die Ems und die Weser bis zur Aller über. 1928 hat man zum ersten Male Wollhandkrabben in der Oder bei Steinau und in der Saale bei Halle gefunden.

Der Kampf gegen die Wollhandkrabben geht seit Jahren. Wie erfolglos er bisher geführt wurde, beweist das besonders starke Auftreten der Tiere in der Weser. Die erschreckende Zahl von 20 000 Stück konnte mit Hilfe der Fangvorrichtungen am Weserwehr in Dörverden festgestellt werden und beschränkt sich allein auf diesen einen Fangplatz. Die gefangenen Krabben ergaben ein Gewicht von 550 Kilogramm, was einer Stückanzahl von 20 000 entspricht. Am Weserwehr von Dörverden ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Tiere mit Vorliebe den Fischpaß und die Aalleitern des Wehres benutzen, um weiter stromaufwärts zu gelangen. Deshalb wurden gerade an dieser Stelle Fanggeräte eingesetzt, um ein weiteres Vordringen der Krabben zu verhindern. Das wichtigste Fanggerät sind Karbidtrommeln aus Blech, die an der Außenwand mit Leinwand umkleidet werden. An diesen Trommeln klettern die Wollhandkrabben hoch, wobei sie sich an dem rauhen Stoff festhalten. Sie fallen dann in die Trommel hinein, haben aber an der glatten Innenseite nicht die Möglichkeit, wieder herauszugelangen. In diesen Trommeln hat man am Weserwehr innerhalb von 24 Stunden 35 Kilogramm Wollhandkrabben gefangen. Zu diesem Fanggerät tritt noch das Auslegen von Aalkästen auf den Böschungen, in denen sich ebenfalls eine große Anzahl von Krabben fing.

Wie hartnäckig die Wollhandkrabben in ihrem Vordringen in die oberen Flußläufe sind, ergibt sich aus der Tatsache, daß sie am Weserwehr, dessen Überwindung ihnen immerhin erhebliche Schwierigkeiten bereitet, neuerdings begonnen haben, das Wehr auf dem Landwege zu umgehen, um so das obere Gewässer zu gewinnen. Nachts beginnen sie ihre Wanderung, steigen in langer Kolonne ans Land und wandern um das Wehr herum. Nun hat man ihnen auch diesen Weg abgeschnitten. Auf den Böschungen wurden Schutzwände aus Blech unterhalb des Wehres aufgestellt, die eine Höhe von ca. ½ Meter und eine Länge von 20 Metern haben. Die Wollhandkrabben können sie also nicht übersteigen. Gleichzeitig sind noch besondere Fanggruben angelegt worden, in denen die Tiere gefangen werden, wenn sie sich auf die Landwanderung begeben.

Der Schutz des deutschen Fischbestandes erfordert gebieterisch den scharfen Kampf gegen die Wollhandkrabben. Es ist festgestellt worden, daß in solchen Gewässern, in denen sich die Krabben stark ausgebreitet haben, der Fischbestand fast völlig verschwand. Die Fische flüchten vor diesen grimmigen Feinden, sofern sie ihnen nicht zum Opfer fallen.

Sch.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Ernteergebnisse in Polen und die Lage am Getreidemarkt.

Die Lage am polnischen Getreidemarkt gestaltet sich seit einer Zeit vollständig im Zeichen der nachlassenden Ankäufe durch die Staatliche Getreidehandelsgesellschaft. Seit dieser Zeit ist eine rückläufige Tendenz unverkennbar, wenn sie an den verschiedenen Getreideplätzen in Polen und für die einzelnen Getreidearten auch verschieden zum Ausdruck kommt. Um die Lage genau zu sehen und die zukünftige Entwicklung zu erkennen, muß man jedoch über die diesjährigen Angebote, die durch die Ernteergebnisse verursacht werden, im klaren sein.

Das Statistische Hauptamt in Warschau hat vor kurzer Zeit bekanntlich Angaben über die Erträge der diesjährigen Ernte in Polen veröffentlicht. Diesen Berechnungen zufolge ist das Ergebnis der diesjährigen Ernte im Vergleich zum Vorjahre bei Weizen um 20,5, bei Roggen um 20 Prozent, bei Gerste um 10,5 Prozent, bei Hafer um 15,2 Prozent geringer, und nur bei Kartoffeln um 12 Prozent höher. Was die statistischen Berechnungen anbelangt, so lehrt die Erfahrung, daß die Statistik über Ernteergebnisse in Wirklichkeit großen Veränderungen unterliegen kann. Wenn z. B. die Schätzungen des Statistischen Hauptamtes im Vorjahre sehr pessimistisch waren, so können sie in diesem Jahre sich letzten Endes als optimistisch erweisen, da die Beurteilung der ersten Druschergebnisse auf eine schlechtere Ernte hinweisen, als zunächst angenommen wurde. Wenn man sich jedoch auf die amtliche Statistik verläßt, als auf den einzigen vorhandenen Gradmesser, so kann gesagt werden, daß in den vier Hauptgetreidearten ein Minderanbot von 3 420 000 To. zu verzeichnen sein wird. Selbst wenn diese Berechnung stimmt, dann müssen kleine Verbesserungen an dieser Statistik vorgenommen werden, und zwar: Nimmt man die geerntete Roggenmenge im Vorjahre mit 7 Millionen To. an, und vergleicht sie mit dem Jahre vorher, so ergibt sich, daß ein Mehrertrag von etwa 900 000 To. zu verzeichnen war. Die Roggenausfuhr stieg aber nur um 300 000 To. Der Rest ist entweder für Spiritus verarbeitet oder verfüttert worden. Auf den diesjährigen Getreidemarkt in Polen wird zweifellos auch das stärkere Kartoffelangebot einen Einfluß haben. Gerade in Polen ist in vielen Wojewodschaften die Kartoffel das wichtigste Nahrungsmittel und wird in Zeiten guter Kartoffelernten als einziges Nahrungsmittel gebraucht, während die Bauernschaft dann ihre Getreideernten fast vollständig zu Geld macht. Auf der anderen Seite dürfte aber für eine **Verminderung** des Getreideangebotes einwirken: Die Mißernten in einem großen Teil von Westpolen, die Hochwasserkatastrophe, die schlechten atmosphärischen Einwirkungen während der Ernte usw. Wir wissen seit Jahren, daß eine Mißernte in Westpolen auf die Marktlage viel intensiver einwirkt, als Mißernten in den östlichen Teilen. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß in den östlichen Gebieten bei einer besseren Ernte die Landbevölkerung sich besser ernährt, während sie bei schlechten Ernten regelrecht hungert, ohne Getreide zuzukaufen. Man kann demzufolge annehmen, daß die westpolnischen Mißernten in diesem Jahre den polnischen Getreidemarkt letzten Endes doch beeinflussen werden.

Unter all diesen Voraussetzungen wird sich die kommende Lage am Getreidemarkt in Polen gestalten. Von der diesjährigen Roggenernte sind schätzungsweise bereits etwa 700 000 To. am Inlandsmarkte angeboten, und etwa 300 000 To. sind exportiert worden. Man berechnet, daß immer noch etwa 200 000 To. exportiert werden könnten. Im Augenblick aber hängt alles von dem Grade der Interventionstätigkeit der Staatlichen Getreide-Handelsgesellschaft ab. Eine Erneuerung dieser Tätigkeit wird vor allen Dingen die erforderliche Ruhe dem polnischen Getreidemarkt schaffen, weil die bisherige Unruhe sowohl der Preisgestaltung und letzten Endes der Landwirtschaft nur schädliche Dienste erwiesen hat.

*

Polen hat von der diesjährigen Roggenernte bis zum 1. November d. J. 133 000 To. Roggen exportiert. In der gleichen Zeit sind 116 500 To. Gerste ausgeführt worden. Die „Gazeta Handl." erfährt, daß ein neues Roggenausfuhrabkommen vor dem Abschluß steht, wodurch ein Abbau der überfüllten Getreideläger möglich sein dürfte. Im Zusammenhang damit wäre mit einer baldigen Aufnahme der Interventionstätigkeit durch die Getreide-Handelsgesellschaft zu rechnen.

Marktordnung — der neue Wirtschaftsgrundsatz.

Zum Reichsbauerntag in Goslar.

Von Dr. Hans Adalbert **Schweigart**, Abteilungsleiter im Reichskommissariat für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft.

Der Liberalismus liegt hinter uns, dieses Zeitalter, in dem deutsche Bauernarbeit der Willkür profitgieriger Börsenspekulanten preisgegeben war und Angebot und Nachfrage entscheidend für den Preis bäuerlicher Erzeugnisse und deutschen Nahrungsgutes gewesen sind. Eine geregelte Erzeugung gab es nicht; wirr durcheinander ging das Räderwerk der bäuerlichen Wirtschaft. Eine guten Ernte wurde nicht etwa als ein Geschenk des Himmels, sondern als hohes Angebot angesehen und dementsprechend mit niederem Preis bewertet. Ein naturgegebener, hoher Milchanfall im Frühjahr wurde selbstredend zum übelsten Preisdruck für Milch, Butter und Käse benutzt. Die Ausbeute der Walfischjäger, diese billigste aller Fettquellen, bestimmte den Preis für deutsche Fette. In das Hin und Her des Weltmarktes wurde die bäuerliche Wirtschaft hineingezogen, der Bauer schaltete sich mit seiner Erzeugung ohne Rücksicht auf den Bedarf in die Spekulation ein, wenn er auch meist hinter der Konjunktur herlief. So kam es, daß er außerstande war, mit seiner Wirtschaft den geringsten Krisen standzuhalten: Börsenspekulationen, Hochfinanz und internationales Leihkapital bemächtigten sich seines Grund und Bodens und kamen damit ihrem Ziel näher, Herrscher über die Ernährung des deutschen Volkes zu werden. „Und in der Spielhölle Börse wurde mit dem Brot des deutschen Volkes als Einsatz gespielt." Gerade mit diesem Satz, mit dieser Erkenntnis hat der Reichsbauernführer das liberalistische System auf das Empfindlichste getroffen, und es war eine Angelegenheit grundsätzlicher Natur, wenn er eben diese bauernfeindlichen Produktenbörsen, die Wurzeln allen Übels, die das Marktgeschehen in Deutschland dirigiert hatten, erledigte, der ungeregelten Erzeugung ein Ende bereitete und eine Wirtschaftsordnung geschaffen hat, in der die bäuerliche Wirtschaft organisch auf die gegebenen Boden- und Klimaverhältnisse und auf den Bedarf eingestellt wird.

Das hat eine Marktordnung zur Folge, in die sich jede bäuerliche Einzelwirtschaft, jede Einzelwirtschaft eines Wirtschaftszweiges, der vor- oder nachgeordnet mit der bäuerlichen Wirtschaft zu tun hat oder mit ihr verbunden ist, eingliedern muß und in ernster Pflichtgebundenheit den Forderungen und Notwendigkeiten der nationalen deutschen Volkswirtschaft und dem Gemeinwohl zu dienen hat. Pflichtgebundene Wirtschaftsführung ist die Grundlage, auf der die nationalsozialistische Marktordnung fußt.

Ihre **Hauptmerkmale** sind:

1. **Einstellung der Erzeugung auf den Bedarf.**
2. **Überwachte Einfuhr nach Bedarf und gegen Tausch.**
3. **Sinnvolle Warenverteilung.**
4. **Gerechter, gefestigter Preis.**

Bedarf und Bedarfsdeckung stehen also im Vordergrund der deutschen Agrarpolitik, und die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen wird stets abgestimmt auf den deutschen Bedarf. Deshalb die Notwendigkeit, die **Einfuhr** streng zu überwachen. Dabei ist es bei der heutigen Wirtschaftsführung selbstverständlich, daß für jeden Zentner Butter, für jede Tonne Käse, für jeden Sack Ölsaat oder für irgend andere Ernährungserzeugnisse das Ausland verpflichtet wird, die entsprechende Menge deutscher Industrieerzeugnisse abzunehmen. Diesen Weg hat der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Dr. Walter **Darré** seit seinem Amtsbeginn beschritten und hat damit richtunggebend die deutsche Außenhandelspolitik auf eine neue Grundlage gestellt. Der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, das Lenken der Ware in die einzelnen Kanäle wird nach ähnlichen Gesichtspunkten geordnet und überwacht. Gerade auf diesem Gebiet spielten sich früher die traurigsten Kapitel liberalistischer Wirtschaftsführung in bezug auf Konjunktur und Spekulation ab. Der Händler bäuerlicher Erzeugnisse ist heute schon bald ein überwundener Begriff. An seine Stelle tritt der Sammler und Verteiler, der sein Betätigungsfeld von einer höheren Gemeinschaft, den Marktverbänden, zugewiesen erhält. Dadurch bildet sich wieder der Begriff des reellen Handels mit Qualitätsware heraus. Jedem noch so skeptischen Beobachter wird einleuchten müssen, daß gemäß diesen drei Grundgesetzen nationalsozialistischer Marktregelung ein gefestigter Preis auf gerechter Grundlage die Folge sein muß. Dieser gerechte Preis muß dem Erzeuger die Gestehungskosten und die auf die Erzeugung fallenden Lasten decken, wobei er imstande sein muß, fortschrittliche Methoden anzuwenden, um die höchstmögliche Erzeugung zu gewinnen. Ferner muß ihm der gerechte Preis für die Erhaltung des Hofes einen entsprechenden Anteil gewährleisten und ihm einen bescheidenen Nutzen abwerfen. Der gerechte Preis muß aber weiter auch dem Be- und Verarbeiter wie dem Verteiler einen auskömmlichen Lohn für die aufgewendete Arbeit geben und schließlich dem Verbraucher die Anschaffung der Ware seiner Kaufkraft entsprechend ermöglichen.

Durch das Reichsnährstandsgesetz ist heute schon möglich gewesen, **Festpreise** für nahezu alle wichtigen Erzeugnisse des Bauern festzusetzen. Durch die Überführung der Preisbewegung von der Labilitätskurve zur **Stabilitislinie** ergibt sich folgerichtig, daß der einzelne Volksgenosse heute genau ermessen kann, welchen bestimmten, ebenfalls stabilen Teil seines Einkommens er für seine und seiner Familie Ernährung von seinem Einkommen abzweigen muß. Nicht mehr ein von großen Schwankungen abhängiger Prozentsatz seines Einkommens, sondern ein von vornherein zu errechnender, fester Satz bleibt für die Deckung seines übrigen Bedarfs aus der deutschen Wirtschaft, und das bedingt eine Gleichmäßigkeit des Beschäftigungsgrades in der deutschen Wirtschaft überhaupt. Der Reichsbauernführer hat heute die Zügel der bäuerlichen Wirtschaft fest und sicher in der Hand. Er hat im Sinne unseres Führers den weltanschaulichen Unterbau des Nationalsozialismus, nämlich die Erkenntnis, daß das Bauerntum das Fundament des Staates ist, daß Blut und Boden die Lebensgrundlagen unseres Volkes sind, gefestigt und strebt dem gewaltigen Ziele zu: Deutschlands Nahrungsfreiheit! Hierauf ist unsere heutige Agrarpolitik, deren Rückgrat eine organische Marktordnung ist, eingestellt und stetig und sicher wird Stein um Stein, Block um Block hinzugefügt, um sie als ehernes Bollwerk richtunggebend für die gesamte Wirtschaftspolitik erstehen zu lassen.

*

Bekämpfung der Preissteigerungen.

(Von unserem Korrespondenten.)

DaD. **Berlin**, den 6. November 1934.

Der preußische Ministerpräsident **Göring** hat den Organen der Verwaltung in einem Erlaß zur Pflicht gemacht, bei **Preissteigerungen** besonders auf Lebensmittel unverzüglich in **schärfster Form einzugreifen**. Er hat hinzugefügt, daß bei der Preisregelung in der Landwirtschaft kein Anlaß zu solchen Preissteigerungen vorhanden sei, und daß es nicht geduldet werden könne, daß der Handel unter irgend einem Vorwand einen erhöhten Risikozuschlag einkalkuliere.

Bekanntlich geht von den Wochenmärkten, auf denen die Hausfrauen ihre Einkäufe besorgen, sehr viel von dem aus, was man „Stimmung des Volkes" nennt. Jede kleine Preiserhöhung, die nicht saisonbedingt ist, wird eifrig erörtert und zum Gegenstand verallgemeinender Betrachtungen gemacht. Die von der Organisation der deutschen Landwirtschaft, dem Reichsnährstand, zur Sicherung der Rentabilität der agrarischen Betriebe vorgenommenen Preiserhöhungen haben sich in den letzten Monaten im Einzelhandel durchgesetzt und haben bei der Käuferschaft eine gewisse Unruhe hervorgerufen. **Diese Preisbewegung ist jedoch jetzt vorüber.** Soweit doch noch Preiserhöhungen vorgenommen werden, werden sie mit angeblich knappen Vorräten begründet. Das deutsche Ernährungsministerium hat die Behauptungen solcher Art ins Reich der Fabel verwiesen und wiederholt aufs nachdrücklichste erklärt, daß im laufenden Wirtschaftsjahr ein Mangel an Brotgetreide und Kartoffeln ausgeschlossen sei.

Früher herrschte fast allgemein die Ansicht, daß behördliche Eingriffe in die Preisbildung ihren Zweck verfehlen müßten. Entweder mißlängen sie — dann habe man die Autorität des Staates unnötig exponiert — oder sie gelängen, dann werde die nominelle Preissenkung mit einer Verknappung des Markts und sogar mit einer Vertreibung der betreffenden Warengruppen zu teuer erkauft. Die Entwicklung im Neuen Deutschland zwingt zu einer Revision dieser Ansichten. Viele Jahre hindurch hat der deutsche Verbraucher — natürlich ohne sich dessen bewußt zu sein — an den Vorkriegsverhältnissen gemessen, für Nahrungsmittel erheblich weniger bezahlt als für Wohnung, Kleidung und den meisten sonstigen Lebensbedarf. Jetzt ist die Preiserhöhung glatt über die Bühne gegangen, und auch für den Wiederabbau überhöhter Preise sind die Aussichten durchaus positiv zu beurteilen. Allerdings wird jede Erhöhung des Preisstandes von der Verbraucherschaft peinlich empfunden — und mag sie aus allgemeinwirtschaftlichen Gründen noch so gerechtfertigt sein. Die Berliner Regierung hat sich gewiß nicht leichten Herzens entschlossen, in einer Krisenzeit gewisse **Massenverbrauchsgüter** zu **verteuern**. Sie hat es schließlich doch getan, um die Landwirtschaft vor einer lebensgefährlichen Auszehrung zu erretten. Ist aber erst einmal eine Preisbewegung entstanden, so bedarf es großer Energie, um sie an der richtigen Stelle zum Stillstand zu bringen. Diesem Bestreben galt der kürzliche Aufruf der Nationalsozialistischen Partei, die Mahnung Dr. Schachts in seiner Rede vor den Handwerkern und jetzt wieder der Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten an die Verwaltungsorgane, zu deren Obliegenheiten u. a. auch die **Marktbeobachtung** und die **Verhinderung von Wucher und Ausbeutung** gehört.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 7. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 6. November. Danzig: Ueberweisung 57,82 bis 57,94, bar 57,83—57,95, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 454,50, Wien: Ueberweisung —,—, Paris: Ueberweisung 286,50, Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,37, Kopenhagen: Ueberweisung 85,40, Stockholm: Ueberweisung 74,25, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 6. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,87, 124,18 — 123,54, Belgrad —, Berlin 213,25, 214,25 — 212,25, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,78, 173,21 — 172,35, Helsingfors 11,40, 11,43 — 11,37, Spanien —, Holland 358,40, 359,30 — 357,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,44, 26,57 — 26,31, Newyork 5,29 7/8, 5,32 7/8 — 5,26 7/8, Oslo 132,95, 133,60 — 132,30, Paris 34,90 1/2, 34,99 — 34,82, Prag 22,13, 22,18 — 22,08, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,45, 137,10 — 135,80, Schweiz 172,48, 172,91 — 172,05, Tallin —, Wien —, Italien 45,34, 45,46 — 45,22.

Berlin, 6. November. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,488—2,492, London 12,405—12,435, Holland 168,15—168,49, Norwegen 62,32 bis 62,44, Schweden 63,96—64,08, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,30 bis 21,34, Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 80,95—81,11, Prag 10,375 bis 10,395, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,16—81,32, Warschau 46,97—47,07.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zł., do. kleine 5,25 Zł., Kanada 5,28 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,29 Zł., 100 Schweizer Franken 171,97 Zł., 100 franz. Franken 34,80 1/2 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,27 Zł., 100 tschech. Kronen —,— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,35 Zł., Belgisch Belgas 123,51 Zł., ital. Lire 45,19 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	16.00—16.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	15.50—15.75	Schwedenklee	180.00—210.00
Braugerste	21.00—21.50	Engl. Rangras	80.00—90.00
Einheitsgerste	19.00—19.50	Tymothee	60.00—70.00
Sammelgerste	17.50—18.00	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.20—2.50
Hafer	15.25—15.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0.12 1/2
Roggenmehl (65%)	19.50—21.50	Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenmehl (65%)	24.25—24.75	Weizenstroh, gepr.	2.85—3.05
Roggenkleie	10.00—11.00	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Haferstroh, lose	3.00—3.25
Gerstenkleie	11.00—12.50	Haferstroh, gepreßt	3.50—3.75
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	41.00—42.00	Heu, lose	7.25—7.75
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.00—17.50
roter Klee, roh	130.00—160.00	Rapskuchen	13.50—13.75
weißer Klee	80.00—100.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	17.50—18.00
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00		

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 187 to, Weizen 216 to, Gerste 396 to, Hafer 15 to, Roggenmehl 88,5 to, Weizenmehl 30,5 to, Roggenkleie 205 to, Weizenkleie 10 to, Folgererbsen 2 to, blauer Mohn 7 to, Fabrikkartoffeln 135 to, Speisekartoffeln 285 to, Leinkuchen 15 to, Rapskuchen 15 to, Sonnenblumenkuchen 15 to.

Auserwählte Braugerste über Notiz.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 7. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.) Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	15.50—15.75	Roggenkleie	10.50—11.2
Standardweizen	16.00—16.50	Weizenkleie, fein	10.00—10.50
a) Braugerste	20.75—21.25	Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50
b) Einheitsgerste	18.00—18.50	Weizenkleie, grob	10.25—10.75
c) Sammelgerste	16.75—17.25	Gerstenkleie	12.00—13.00
Hafer	15.50—16.00	Winterraps	40.00—41.00
Roggenm. I A 0-55%	21.50—22.50	Rübsen	38.00—39.00
" I B 0-65%	20.00—21.50	blauer Mohn	40.00—43.00
" II 55-70%	15.50—16.50	Senf	48.00—52.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.00—17.50	Leinsamen	41.00—44.00
		Sommerwicken	25.00—27.00
Roggennachmehl unt. 70%	13.50—14.50	Viktoriaerbsen	41.00—44.00
		Folgererbsen	30.00—34.00
Weizenm. I A 0-20%	29.75—31.75	Tymothee	55.00—65.00
" I B 0-45%	27.00—28.00	blaue Lupinen	9.00—10.00
" I C 0-55%	26.00—27.00	Gelbklee, enthülst	75.00—85.00
" I D 0-60%	25.00—26.00	Weißklee	85.00—105.00
" I E 0-65%	24.00—25.00	Rotklee	125.00—150.00
" II A 20-55%	22.00—23.50	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
" II B 20-65%	21.50—23.00	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
" II C 45-55%	—.—	Fabrikkartoff. p. kg%	0.12
" II D 45-65%	21.00—21.50	Kartoffelflocken	11.50—12.50
" II E 55-60%	—.—	Leinkuchen	17.00—17.50
" II F 55-65%	16.50—17.00	Rapskuchen	13.50—14.00
" II G 60-65%	—.—	Sonnenblumenkuch.	17.50—18.50
" III A 65-70%	14.50—15.50	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenm. III B 70-75%	12.00—12.50	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	17.50—18.50	Netzeheu, lose	8.00—9.00
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Roggen abwartend, Weizen, Gerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, Hafer schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	260 to	Speisekartoffel	45 to	Hafer	135 to
Weizen	181 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	97 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- "	151 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- "	61 to	Futtererbsen	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	22 to	Netzeheu	— to	Blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	20 to	Schwedenklee	— to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Gerstenkleie	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	15 to	Seradella	— to	Blaue Lupinen	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Timothee	— to
Roggenkleie	18 to	Senf	to	Erdnußkuchen	— to
Weizenkleie	134 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumkch.	to

Gesamtangebot 1190 to.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 6. November. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb 450 Rinder (darunter 31 Ochsen, 140 Bullen, 279 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 490 Kälber, 140 Schafe, 1822 Schweine; zusammen 2902 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—68, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—50, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 36—40.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 54—60, vollfleisch., jüngere 48—52, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40, mäßig genährte 34—36.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—64, Mastkühe 46—52, gut genährte 30—34, mäßig genähre 20—26.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 56—60, gut genährte 46—50, mäßig genährte 36—40.

Jungvieh: gut genährtes 36—40, mäßig genährtes 34—36.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 56—60, gut genährte 48—54, mäßig genährte 42—46.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52—56, gut genährte 45—50, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 64—66, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 58—62, vollfl. von 80—100 kg Lebendgewicht 54—56, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 48—52, Sauen und späte Kastrate 48—56, Bacon-Schweine —,—.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 6. Novbr. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,— sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige 33—34, **Bullen:** jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 25—27, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—32, fleischige 28—31, **Kühe:** Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 20—22, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 20—22, gering genährte 10—15. **Färsen** (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35, vollfleischige 29—32, fleischige 22—27. **Fresser:** mäßig genährtes Jungvieh 18—20. **Kälber:** Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- u. Saugkälber 40—45, mittlere Mast- u. Saugkälber 34—35, geringe Kälber 22—26. **Schafe:** Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 30, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 28, fleischiges Schafvieh 25, gering genährtes Schafvieh —,—. **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 41—43, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 39—40, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 34—38, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 30—35.

Bacon-Schweine 20 je **Zentner**, Vertragsschweine 28.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. **Die Stallpreise verringern sich entsprechend.**